Nummer 589. Morgen-Ausgabe. Jahrgang 1897.

Bezugs-Preis für Halle und Gerichtsstellen 2,50 M. durch die Post bezogen 3 M für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen: Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Deutscher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotteriellste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfspaltige Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Umg. 20 Pf. Merseburg nur 15 Pf sonst 30 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 Pf. Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Freitag 17. Dezember 1897.

Berliner Bureau: Berlin SW., Hornburgerstraße 5

Der Kaiser, Prinz Heinrich und Fürst Bismarck.

Abschiedsschmerz und Herzensfreude zugleich erfüllt das gesammte deutsche Vaterland in der Erinnerung an den gestrigen Tag, dessen Ereignisse unvergessen bleiben werden in der Geschichte für alle Zeiten! Abschiedsschmerz über die Abreise des erhabenen Zollerusprosses, des Prinzen Heinrich, nach den Gewässern des fernen China zur Wahrung deutscher Ehre und deutschen Ansehens, helle Freude über die Entschließung Sr. Majestät des Kaisers, der seinem einzigen Bruder bei seiner Fahrt das Geleit gegeben, bei dieser Gelegenheit seine Schritte zu wenden dorthin, wo im Sachsenwalde der greise Erste Kanzler des neuen Deutschen Reiches, der getreue Eckart desselben ausruhet von seinen genialen, ruhmvollen Heldenthaten. Ja mit Jubel und Frohlocken werden sich heute Millionen treuer deutscher Männer die freudige Mär zurufen: Der Kaiser ist beim Fürsten Bismarck zu Besuch gewesen!

Wie schon Prinz Heinrich jüngst beim Altreichskanzler war, um sich von ihm zu verabschieden und seine guten Wünsche in die Ferne mitzunehmen, so ist nun auch der Kaiser selbst nach Friedrichsruh gefahren, um dem Fürsten Bismarck wieder einmal die Hand zu reichen. Der greise Staatsmann ist in der letzten Zeit nicht ganz wohlauf gewesen; er saß ja auch im Fahrstuhl, als Prinz Heinrich bei ihm erschien. Möchte, das wünschen wir Alle, die vollste Harmonie das Verhältniß des Kaisers und des Hauptbegründers des Deutschen Reiches durchdringen. Der junge Monarch hat keine Gelegenheit unbenutzt gelassen, wo er dem Fürsten zu erkennen geben konnte, wie dankbar er ihm sei. Die Stunde, die er gestern telegraphischer Meldung zufolge in Friedrichsruh zugebracht hat, ist sicherlich mit neuen Beweisen dieser Dankbarkeit ausgefüllt worden. Daß Fürst Bismarck mit den Aufgaben, die wir in Ostasien übernommen haben, einverstanden ist, hat er bereits deutlich bekundet.

Und so möge denn, was unter allen günstigen Auspizien begonnen worden ist, von unserer Flotte glücklich zu Ende geführt werden. Die Segenswünsche der deutschen Nation begleiten den Prinzen Heinrich und folgen den Panzern, die seinem Befehlen gehorchen.

Ueber den Verlauf des gestrigen Tages liegen bis jetzt folgende Telegramme vor:

Kurz nach 8 Uhr früh verließ gestern der Kreuzer „Gefion" den Hafen von Kiel unter den Salutschüssen und den Hurrahrufen der Mannschaften sämmtlicher Kriegsschiffe, um die Fahrt durch den Kanal anzutreten. Von der rötlichen Morgensonne beleuchtet, bedeckte sich der Hafen mehr und mehr; eine zahlreiche Menschenmenge besetzte die Ufer allerwärts. An der Barbarossabrücke, vor welcher die Kaiseryacht „Hohenzollern" im Winterquartier liegt, hatten sich zahlreiche Offiziere der Marine und des Heeres versammelt, unter ihnen Admiral v. Knorr, Admiral Koester, Staatssekretär Kontreadmiral Tirpitz, Vizeadmiral Thomsen und die Kontreadmirale Bendemann, Oldekop und v. Arnim. Um 8¾ Uhr kam, von seinem Adjutanten begleitet, Prinz Heinrich vom Schlosse her, begrüßte die Offiziere herzlich und bestieg die Pinasse. Im Augenblicke der Abfahrt brachte Admiral Koester ein dreifaches Hurrah auf den Prinzen aus, in das die Offiziere und das Publikum begeistert einstimmten. Hierauf bestiegen der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert, sowie das Gefolge des Kaisers die bereitliegende Stationsyacht, um nach der „Deutschland" überzugehen. Inzwischen war die Sonne emporgestiegen und hatte den Nebel über dem Wasser getheilt, so daß die gesammte Flotte, der Hafen und die Ufer ein prächtiges Bild darboten. Kurz vor 9 Uhr erschien Se. Majestät in kleiner Admirals-Uniform allein in der Schloßpforte, begrüßte die Offiziere und bestieg die Pinasse unter den Hochrufen der versammelten Offiziere, des Publikums und der Besatzung der „Hohenzollern". Der Kreuzer „Deutschland", der dem Schlosse gegenüber ankerte, hißte, sobald Se. Majestät das Schiff betreten hatte, die Kaiserstandarte, bald darauf die Kriegsflagge, die übrigen Kriegsschiffe setzten bei Flaggenparade Toppflaggen. Langsam setzte „Deutschland" sich in Bewegung. Auf der Kommandobrücke standen der Kaiser, Prinz Heinrich und die Söhne des Kaisers. Beim Passiren der einzelnen Kriegsschiffe, deren Reihe von der Wasserallee bis nach Dietrichsdorf erstreckte, erschollen überall Hurrahs der in Parade aufgestellten Mannschaften. Die Salutschiffe, die sich von Schiff zu Schiff fortpflanzten, donnerten über die Förde, bis die „Deutschland" im Pulverdampf den Blicken der Zurückbleibenden entschwand. Vom Fenster des Schlosses sahen die Prinzessin Heinrich mit ihren Söhnen der Abfahrt zu. Die Fahrt über Rendsburg durch den Kaiser Wilhelmkanal vollzog sich glatt bei herrlichem Wetter. Nachdem die schlanke „Gefion" bereits Mittags Rendsburg passirt hatte, kam gegen 4 Uhr der Kreuzer „Deutschland" in Sicht und hielt eine halbe Stunde später vor der Brücke; es begann stark zu dunkeln, da erstrahlten die Ufer mehrmals im prächtigen Lichte rother Magnesiumfackeln. Als die Pinasse Sr. Majestät am Landungssteg anlegte, präsentirten die Truppen, und die gewaltig angewachsene Menschenmenge brach in brausende, begeisterte Hochrufe aus, während die Geschütze der „Deutschland" dem Kaiserlichen Herrn den Scheidegruß entgegendonnerten. Nach huldvoller Begrüßung der zum Empfange erschienenen Herren ging Se. Majestät bis vorn an den Brückenkopf. Die mächtige Drehbrücke war bereits geöffnet und in ihrer ganzen Länge mit Fackelträgern besetzt. Im flackernden düster-rothen Scheine zog nun die „Deutschland" langsam und majestätisch heran. Auf der Kommandobrücke stand Prinz Heinrich. Da präsentirten die Truppen, die Musik setzte ein, und die gesammte gewaltige Menschenmenge, welche Zeuge des historischen Augenblickes war, machte ihrer Begeisterung und Ergriffenheit in nicht enden wollenden tosenden Hochrufen Luft. Punkt 5 Uhr hatte der stattliche Panzer die Brücke passirt, welche sich langsam hinter ihm schloß. Ein letzter kaiserlicher Gruß grüßte den scheidenden Bruder. Bald darauf bestieg der Kaiser den zur Fahrt nach Friedrichsruh bereitstehenden Sonderzug. Da erschollen unter den erhebenden Klängen der Nationalhymne abermals vieltausendstimmige begeisterte Jubel- und Hurrahrufe, bis sich der Zug Sr. Majestät in Bewegung setzte und den Blicken des Publikums entschwand.

Schon in Rendsburg verbreitete sich das Gerücht, daß der Kaiser sich entschlossen habe, auf Rückreise einen Besuch beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh zu machen, und erhöhte allgemein die Stimmung der Bevölkerung zur freudigsten Begeisterung.

Um 7¾ Uhr Abends traf Se. Majestät in Begleitung des Prinzen Adalbert mittelst Sonderzuges in Friedrichsruh ein. Graf Rantzau begrüßte den Kaiser Namens des Fürsten Bismarck, da diesem sein Gesundheitszustand nicht erlaubte, persönlich zum Empfange Sr. Majestät am Bahnhofe zu erscheinen. Unter den Hurrahrufen des Publikums begaben sich sodann der Kaiser und Prinz Adalbert, Beide in Marineuniform, in Begleitung des Gefolges nach dem Schlosse. Fackelragende Bahnbedienstete und Feuerwehrmänner bildeten längs des Weges Spalier. Die Begrüßung des Kaisers durch den Fürsten fand im ersten Salon des Schlosses statt. Sodann begaben sich die Herrschaften alsbald zum Diner in den Speisesaal. Bei der Tafel, an der 18 Personen theilnahmen, saß der Kaiser zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Rantzau. Gegenüber hatten Prinz Adalbert, General v. Hahnke und Graf Eulenburg Platz genommen. Nach dem Essen rauchte der Kaiser eine Cigarre, Fürst Bismarck die lange Pfeife. Gegen 9 Uhr verabschiedete sich Se. Majestät und begab sich in Begleitung des Grafen und der Gräfin Rantzau zu dem bereitstehenden Zuge. Vom Waggon aus grüßte Se. Majestät noch, bis der Zug unter den brausenden Hurrahrufen des Publikums die Station verließ.

Deutsches Reich.

* Der „Temps" vom 14. Dezember giebt ältere Artikel der griechischen Presse wieder, welche sich mit der Wahl des **Prinzen Adolph zu Schaumburg-Lippe** zum Gouverneur Kretas beschäftigen.

Hierzu schreibt offiziös die „Nordd. Allg. Ztg.": Dem Artikel liegt nichts Anderes zu Grunde, als eine rein persönliche Kundgebung des der amtlichen deutschen Politik durchaus fernstehenden Pastors Neuberg. In diesem Zusammenhange gegen Deutschlands Haltung in der Kreta-Frage erhobene Verdächtigungen müssen als gänzlich unbegründet zurückgewiesen werden.

* Einem gestrigen Beschlusse des Bundesraths zufolge sollen, um dem in neuerer Zeit fühlbar gewordenen Mangel an Kronen (Zehnmarkstücken) abzuhelfen, bei den nächsten für Rechnung der Reichsbank stattfindenden **Goldausprägungen** bis zur Höhe von 20 Millionen Mark unter Vertheilung auf sämmtliche deutsche Münzstätten Kronen ausgeprägt und die hierdurch entstehenden Mehrkosten auf die Reichskasse übernommen werden. Ferner sollen, um dem wachsenden Bedürfniß nach silbernen Scheidemünzen nachzukommen, etwa 16 Millionen Mark in silbernen Fünfmarkstücken, etwa 8 Millionen in Zweimarkstücken und etwa 4½ Millionen in Einmarkstücken geprägt werden. Außerdem hat der Bundesrath dem Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen, betr. die anderweite Bemessung der Wittwen- und Waisenpensionen, die Zustimmung ertheilt; ebenso dem Regulativ für Getreidemühlen und Mälzereien, dem Ausschußantrage, betr. den Zwischenbetrieb in landwirthschaftlichen Brennereien, und dem Antrage, betr. die Wiederaushändigung älterer Schiffsmeßbriefe. Die Vorlage, betr. den Entwurf zum Besoldungs- und Pensionsetat der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums für 1898, wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen und von der Mittheilung der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für 1896 Kenntniß genommen. Schließlich wurde über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

* **Wagenmangel.** In den Braunkohlenrevieren haben sich während der Woche vom 6. bis 11. d. Mts. die Verhältnisse in der Wagengestellung endlich auch zusehends gebessert. Die Werke sind der großen Mehrzahl nach voll bedient und trat der Wagenmangel nur an einzelnen Tagen auf einzelnen Werken noch unangenehm hervor.

Im Direktionsbezirk Kassel hatten am 6. d. Mts. Station Epterode 30 Proz., Station Zidehausen 75 Proz. (von 4 Lowren fehlten 3 Stück) und am 9. d. Mts. Station Frielendorf 20 Proz. Ausfall. Im Direktionsbezirk Erfurt kamen auf Station Deuben am 6. und 7. d. Mts. Ausfälle von 20 und 30 Proz., am 8. d. Mts. auf Station Ammendorf ein solcher von 33 Proz. und am 11. d. Mts. auf Station Kötzschau ein solcher von 30 Proz. vor. Im Direktionsbezirk Halle a. S. fehlten auf Station Zickhlau am 6. d. Mts. von 10 Lowren 6 Stück gleich 60 Proz., am 7. d. Mts. von 14 Lowren 3 Stück = 21 Proz., auf Station Schönborn von 14 Lowren 9 Stück = 64 Proz. Im Bezirk Neusellwitz (A. S. E.) litt noch die Grube Marie unter andauernden Ausfällen. Dieselben schwankten am 6., 7., 8., 9., 10. und 11. d. Mts. zwischen 25 und 34 Proz.; auch Grube Glückauf hatte am 10. d. Mts. einen Ausfall von 26 Proz. zu beklagen.

Wir schließen hiermit unsere regelmäßigen Berichte und hoffen, im nächsten Jahre nicht wieder öffentlich über Wagenmangel Klage führen zu müssen. Hoffentlich wird in der Zwischenzeit die Staats-Eisenbahnverwaltung sich frei nach ihren Bedürfnissen entwickeln können.

* Wie gestern gemeldet, veranstaltete die deutsche Gesandtschaft in **Port-au-Prince am** Dienstag einen Ball, an dem die dort befindlichen deutschen Offiziere theilnahmen. Die „Vossische Zeitung" läßt sich dazu über London eine New-Yorker Drahtmeldung aus Port-au-Prince übermitteln, nach welcher die von diesem Balle zu ihren Schiffen zurückkehrenden Offiziere in den Straßen insultirt worden wären. Von einer solchen Insultirung deutscher Offiziere in Port-au-Prince ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." feststellt, hier an maßgebender Stelle nichts bekannt.

* **Zum Zwischenfall mit China.** Der Lloyddampfer „Gresely" wird nicht vor dem 20. Dezember Wilhelmshaven verlassen. — Der in Kiaotschau gefangen genommene General Chang ist mit den übrigen Gefangenen wieder in Freiheit gesetzt worden. — Der Petersburger Vertreter der „Daily-Telegraph" hatte eine Unterredung mit einem russischen Diplomaten, der bezüglich der Haltung Rußlands zur Besetzung Kiaotschaus erklärt haben soll, das Petersburger Kabinet werde in der Förderung seiner Politik zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens Alles aufbieten, um eine Verständigung zwischen Deutschland und China zu erzielen, ungeachtet der ernstlichen Stürme, die im Osten auszubrechen drohen. Angesichts der bestimmten Möglichkeit des Ausbruchs von Unruhen werde Rußland seine Einflußsphäre, sowie seine Besitzungen genau abgrenzen, wie Deutschland dies eben gethan habe. — Der japanische Gesandte in Paris, Turino, über Japans Haltung angesichts der Okkupation von Kiaotschau befragt, antwortete nach dem „L. A.", Japan werde keinen Schritt unternehmen, ohne mit den an den Angelegenheiten Ostasiens interessirten europäischen Mächten Fühlung genommen zu haben. Japan sei einzig darauf bedacht, seinem Handel größere Ausdehnung zu geben, und wisse, daß dies Ziel nur im Einvernehmen mit Europa erreichbar sei. Japan wolle den ostasiatischen Handel nicht monopolisiren, begrüße vielmehr freudig jedes loyale europäische Bemühen zur Förderung der kulturellen Zwecke. Japans Beziehungen zu Rußland seien trotz der schwierigen Koreafrage gute. Immerhin hofft Turino, und dies sei der Hauptzweck seiner Entsendung nach Paris, daß das bestehende ausgezeichnete franco-japanische Einvernehmen bald zu einer Intimität führen werde, welche einen vortheilhaften Einfluß auf das Verhältniß Japans zu Rußland erwarten lasse.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung vom 16. Dezember 1897.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär Graf Posadowsky, Kriegsminister v. Goßler.

Nach dem Antrage der Geschäftsordnungskommission, den als Referent der Abg. Träger (freis. Vg.) befürwortet, wird das Mandat des Abg. Dr. Paasche (natl.) als durch dessen Berufung zum etatsmäßigen Professor an die technische Hochschule zu Berlin nicht erloschen erklärt.

Die erste Berathung des Etats wird fortgesetzt. Der Präsident bemerkt, daß dieser Gegenstand heute bereits am sechsten Tage das Haus beschäftigt und noch ein wichtiger Gegenstand vor den Weihnachtsferien der Erledigung in erster Lesung harrt.

Abg. Förster (Reformp.) spricht sein Bedauern darüber aus, daß der Bundesrath so wenig die Wünsche des Hauses berücksichtige, so in der Musikantenfrage, der Diätenfrage, betreffs Erhöhung der Unterbeamtengehälter, speziell derjenigen der Landbriefträger, auch bezüglich des Quebrachozolls und des Impfzwangs. Herr v. Stumm habe gestern davor gewarnt, hier die auswärtige Politik in die Debatte zu ziehen, aber diese sei doch nie für den Reichstag ein noli me tangere gewesen, und wie solle man auch, ohne die auswärtige Politik zu streifen, den wichtigsten Theil der diesmaligen Etatsberathung, die Flottenfrage, besprechen? In Sachen der österreichischen Deutschen hätten ihn die Worte Zimmermanns und Hasses ebenso mit Genugthuung erfüllt, wie die des Abg. v. Hodenberg ihn befremdet.

Unterstaatssekretär v. Richthofen. Schon der Herr Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hatte vorgestern die Mahnung an das Haus gerichtet, nicht in solcher Weise sich in die inneren Angelegenheiten eines so befreundeten und uns verbündeten Nachbarstaates zu mischen. Inwieweit dieser Rath von Mitgliedern dieses Hauses befolgt wird, entzieht sich meiner Beurtheilung von dieser Stelle aus. Wenn aber von dem letzten Herrn Redner aus dem Hause gesagt worden ist, Kaiser Wilhelm I. habe in Gastein den Kaiser von Oesterreich gebeten, die Deutschen in Oesterreich zu schützen, und es sei Zeit, daran jetzt zu erinnern, so kann ich wohl das Urtheil über diese unehrerbietige Aeußerung dem Hause überlassen.

Abg. Lieber (Ctr.): Die Herren Richter und Bebel haben uns vorgeworfen, daß wir das Flottengesetz einer wohlwollenden Prüfung unterwerfen wollen. Wir vom Centrum sind keine parlamentarischen Rekruten, und die Herren werden uns durch ihre Manöver nicht aus unseren Verschanzungen herauslocken. (Heiterkeit.) Es wird sich ja später Alles finden. (Heiterkeit.) Wir wollen eine ehrliche Prüfung zunächst im Interesse unserer eigenen Aufklärung, aber auch im Interesse der Aufklärung der öffentlichen Meinung, die derselben doch noch recht sehr bedarf. Redner wendet sich sodann besonders gegen Bebels Aeußerungen über den Stand der Sozialreform und bemerkt: wir werden sorgfältig darüber wachen, ob auch die von dem Grafen Posadowsky zum Schlusse seiner Ausführungen gegebene Zusicherung eingehalten wird, wir sind nicht gewillt, die Fortsetzung der Sozialreform versumpfen zu lassen. Was nun die Angelegenheit der Deutschen in Oesterreich anlangt, so sind wir nicht der Meinung, daß diese persönlich von mir hochverehrten Herren, welche diese Frage angeregt haben, damit die Ansicht des deutschen Reichstags ausgesprochen haben. Meine Freunde halten es nicht für richtig, diese Dinge hier zur Sprache zu bringen. Es sollte sich von selbst verbieten, daß ein so hervorragender gesetzgeberischer Körper, wie der deutsche Reichstag, über innere Verhältnisse des Nachbarstaates in solcher Weise sich äußert. Selbstverständlich, und daher wichtig, es hervorzuheben, ist, daß wir überall da, wo Volkskampfe bestehen und Deutsche dabei betheiligt sind, die Sympathien der Einzelnen in von uns auf Seiten der Deutschen sind. Aber als politische Partei halten wir derartige Kundgebungen nicht für richtig.

Abg. Graf Limburg (kons.) bedauert, daß Förster ohne besondere Kenntniß der Verhältnisse über die österreichischen Angelegenheiten gesprochen; er wird doch nicht leugnen, daß bei uns die Polen agressiv vorgehen. Wir bedauern, daß es den Deutschen in Oesterreich vielfach schlecht geht. Aber sie haben vielfach die Sünden einer früheren Generation zu büßen. Vergessen wir doch nicht, welche Schäden das Gründerthum in Oesterreich angerichtet. Wir können den Deutschen unsere Sympathie nicht versagen. Aber wir glauben, daß sie am besten thun, die deutsche Treue auch ihrem Kaiser zu beweisen und nicht den Versuch zu machen, die Regierungsgewalt in das Parlament zu verlegen. (Zuruf links.)

Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky betont gegenüber dem Abg. Bebel, daß es ihm fern gelegen habe, von einem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712171-12/fragment/page=0001

Zurückgehen auf der Bahn der Sozialgesetzgebung zu sprechen. Er habe nur vor Mißgriffen gewarnt. Das Verhältniß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber kann man nicht allein durch ein Conglomerat festsetzen, ein gewisses Pietätsverhältniß muß bestehen. (Sehr richtig! rechts.) Wir werden dem Hause demnächst über die Kostenvertheilung der sozialpolitischen Einrichtungen eine Vorlage machen. Aber wir verwahren uns gegen den Vorwurf, daß wir einen Stillstand der Sozialgesetzgebung anstreben. Vorsichtig müssen wir sein in den allgemeinen Verordnungen; wir müssen den Zustand verhindern, daß der Arbeitgeber Morgens mit einem Polizisten an der Seite aufsteht und Abend in derselben Weise zu Bette geht.

Abg. **Rickert** (freis. Vg.) erklärt, daß er auf ein Eingehen in die politischen Verhältnisse verzichte und hoffe, daß man auch auf anderen Seiten des Hauses diesem Beispiel folgen werde. (Beifall links.)

Abg. **Paasche** (natl.) wendet sich gegen die gestrigen gehässigen Bebelschen Aeußerungen. Herr Bebel hat gemeint, ich sei mit der ganzen Wissenschaft des Jahrhunderts ausgerüstet, er selber scheint mir freilich mehr mit der Wissenschaft vergangener Jahrhunderte ausgerüstet zu sein. (Heiterkeit.)

Nach einigen persönlichen Bemerkungen schließt die Diskussion und es erfolgt die übliche Verweisung eines Theils des Etats an die Budgetkommission.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage betreffend

Reform des Militärstrafverfahrens.

Reichskanzler **Fürst Hohenlohe**: Am 18. Mai vorigen Jahres habe ich an dieser Stelle die Vorlage des Entwurfs einer Militärstrafgerichtsordnung in Aussicht gestellt mit dem Hinzufügen, daß derselbe — vorbehaltlich der durch die militärischen Einrichtungen bedingten Besonderheiten — auf der Grundlage moderner Rechtsanschauungen aufgebaut sein würde.

Dem entspricht der Ihnen jetzt zugegangene Entwurf. Er führt im Gegensatz zu dem bisherigen schriftlichen Untersuchungsprozeß ein mündliches unmittelbares Verfahren ein; er trennt die Aufgaben des Richters, Anklägers und Vertheidigers; er giebt den Richtern das Recht der freien Beweiswürdigung und gewährt die Rechtsmittel der Beschwerde, der Berufung und der Revision. Die Gerichte entscheiden endgültig und in voller Selbstständigkeit über Thatfrage und Strafe. Die Ständigkeit der Gerichte ist in hohem Maße gewährleistet, die Vertheidigung in weitem Umfange zugelassen. Die Hauptverhandlungen sind grundsätzlich öffentlich; wie im bürgerlichen Strafprozeß kann die Oeffentlichkeit aus Rücksichten auf das öffentliche Wohl ausgeschlossen werden, wozu als weiterer Ausschließungsgrund noch tritt die Gefährdung militärdienstlicher Interessen, insbesondere der Disziplin. — Ein oberstes Militärgericht sichert die übereinstimmende Auslegung und Anwendung der Gesetze.

Meine Herren! Alles das berechtigt mich, zu sagen, daß der Entwurf auf modernen Rechtsanschauungen aufgebaut ist. Eine weitere Annäherung an die Formen und Grundsätze des bürgerlichen Strafprozesses verbietet die Rücksicht auf die Einrichtungen der Armee und auf die Aufrechterhaltung der Disziplin. Die Disziplin ist der Grundpfeiler, auf dem die Tüchtigkeit eines Heeres beruht; eine Militärstrafprozeßordnung soll die Disziplin stützen und darf deshalb keine Bestimmungen enthalten, welche im Gegentheil sie zu gefährden geeignet wären.

Die verbündeten Regierungen glauben, in dem Entwurf die richtige Lösung gefunden zu haben für die schwierige Aufgabe, das bisherige Verfahren zu reformiren, ohne Straffheit und Zucht im Heere zu schädigen.

Wir erblicken weiter in der Herstellung eines gemeinsamen Rechtsverfahrens für das ganze deutsche Heer und die Marine einen Gewinn für die Nation.

An Sie, meine Herren, richte ich die Bitte, den Gesetzentwurf mit Wohlwollen zu prüfen; wollen Sie sich dabei gegenwärtig halten, daß die Vorlage nicht zu Stande kommen konnte, ohne daß des großen zu erreichenden Zweckes halber von den Kontingentsherren auf bedeutende Rechte verzichtet worden wäre. Ihrer Weisheit vertraue ich, daß Sie dem Zustandekommen des Gesetzes kein Hinderniß bereiten werden durch die Geltendmachung von Wünschen, denen die verbündeten Regierungen nicht zuzustimmen in der Lage sein würden.

Kriegsminister v. Goßler giebt eine Darlegung der Vorgeschichte des Entwurfs, wobei er beweist, daß kein Einfluß von Oben geltend gemacht worden sei, um das Werk zu hintertreiben und das Zustandekommen zu hindern. Ihm sei im Gegentheil der gemessenste Befehl geworden, die Vorlage so schnell wie möglich zu fördern. Allerdings haben dann die Verhandlungen mit den Bundesstaaten Schwierigkeiten verursacht. Man verlangte namentlich, daß auch das Einführungsgesetz vorgelegt würde, ehe sich die Einzelregierungen entschließen könnten, und so kam es, daß die Vorlage, als sie endlich im Mai d. Js. fertiggestellt war, dem damals sehr überlasteten Reichstage nicht mehr zugemuthet werden konnte. Bayern hatte darauf aufmerksam gemacht, daß es auf Grund des Versailler Vertrages das Recht für sich beanspruche, ein besonderes Oberlandesgericht einzusetzen, und man entschloß sich deshalb dazu, die Frage nach der Errichtung eines obersten Reichsmilitär-Gerichts zu eliminiren. Große praktische Bedeutung dürfte diese Frage kaum haben, da dieser höchste Gerichtshof nur für die Entscheidung von Rechtsfragen thätig sein soll. Vor dem Jahre 1900 wird die Vorlage nicht in Kraft treten können, da die Zwischenzeit nöthig sein wird, um alle erforderlichen Organisationsarbeiten zu beenden. Nachdrücklich muß der laut gewordenen Ansicht widersprochen werden, als solle die Vorlage jetzt als Vorspann für die Flottenvorlage benutzt werden. Das ist eine völlig unbegründete Auffassung. Ebenso ist unrichtig, was man von einem angeblichen Zwiespalt über die Vorlage in leitenden Kreisen gesagt hat. Allerdings hat mein Amtsvorgänger Bedenken gegen Einzelheiten der Vorlage gehabt; ich habe geglaubt, diese Bedenken zurückstellen zu können. Die Vorlage ist durchaus logisch gearbeitet und zeichnet sich durch Klarheit und Einfachheit aus. Die Armee hält daran fest, daß sie das Gute, das sie besitzt, beibehält. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Rechtspflege in der Armee nicht leiden wird durch die Vorlage; wenn allerdings die Grundlagen der Vorlage verschoben werden sollten, dann wird man sie der Armee nicht octroyiren können. Die Regierung würde sie dann ablehnen müssen. Die Verantwortung des Hauses ist eine große. Eine große Armee ohne strenge Disziplin ist nicht möglich. Neben dem Bürgerlichen Gesetzbuch wird hier dem Reichstage eine zweite große Aufgabe gestellt, durch deren Erledigung er sich ein dauerndes Denkmal setzen kann. (Schluß in der Abendnummer.)

Schweiz.

Präsidentenwahl.

Die Bundesversammlung wählte Ruffy für das Jahr 1898 zum Präsidenten und Müller-Bern zum Vizepräsidenten.

Balkanhalbinsel

Der Friedensvertrag.

Nachdem schon vorgestern das Friedensinstrument vom König von Griechenland ratifizirt worden war, ist gestern auch vom Sultan der Vertrag unterzeichnet worden.

Telegramme.

Potsdam, 17. Dezbr. Der Kaiser und Prinz Adalbert trafen mittelst Sonderzuges Nachts um 1 Uhr auf der Station Wildpark ein.

Madrid, 17. Dezember. Der Ministerrath hat in Folge des günstigen Berichtes der Behörden der Aufhebung des Belagerungszustandes in Barcelona zugestimmt. Anläßlich der Wiederherstellung der Ruhe fand Abends eine Illumination statt.

Paris, 17. Dez. Alfonse Daudet ist heute Abend 8 Uhr völlig unerwartet an einem Herzschlag gestorben, während die Angehörigen in fröhlichster Stimmung zu Abend speisten.

London, 17. Dezember. Der Schauspieler William Terni, welcher heute Abend im Atelphi-Theater die Hauptrolle in einem Drama spielen sollte, wurde bei Eintritt in das Theater erdolcht. Der Stich traf in die Gegend des Herzens. Terni verstarb nach einer Viertelstunde. Der Mörder wurde verhaftet; wie es heißt, ist es ein ehemaliger Angestellter des Theaters.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

* **Weißenfels**, 16. Dez. (Feuer.) Vergangene Nacht um 2 Uhr entstand, wie das „Weißf. Krsbl." meldet, in dem Kohlenschuppen der Starcke'schen Ziegelei, welcher zum Theil mit Kohlen, zum Theil mit Klee gefüllt war, ein Feuer, das infolge von Wassermangel bis jetzt noch nicht gelöscht werden konnte. Die Ursache des Feuers ist zweifellos Brandstiftung.

-e. **Leipzig-Plagwitz**, 16. Dezember. (Gestern Abend entgleisten) auf dem Thüringer Bahnhofe mehrere Wagen eines Güterzuges, wodurch für die vergangene Nacht zwischen hier und Leipzig der gesammte Bahnverkehr unterbrochen und auch der Verkehr auf der Linie bis Zeitz beeinträchtigt wurde.

— **Dresden**, 16. Dezember. (Der General der Kavallerie z. D. Friedrich Moritz Adolf Senfft v. Pilsach), der älteste General der königlich sächsischen Armee, ist gestern Mittag im Stadtkrankenhause zu Dresden, wohin er sich zur Vornahme einer Operation begeben hatte, nach längerem Kranksein im hohen Alter von 81 Jahren sanft verschieden.

Aus Nah und Fern.

22 Personen ertrunken. Der Dampfer „Cleveland", der mit Passagieren und Lebensmitteln nach den Goldfeldern von Klondyke unterwegs war, erlitt an der Westküste der Vancouverinsel totalen Schiffbruch; 22 Personen ertranken.

Neue Eisenbahnunfälle. Amtlich wird aus Gleiwitz gemeldet: Gestern Vormittag gegen 5½ Uhr fuhr ein von Morgenroth kommender Güterzug durch das auf „Halt" stehende Abschlußsignal des Bahnhofes Zabrze und auf den Schluß eines im Bahnhofe haltenden Güterzuges auf. Personen wurden nicht verletzt. 17 Güterwagen entgleisten, 10 Güterwagen wurden stark, eine Lokomotive und sieben Güterwagen leicht beschädigt. Infolge der Entgleisung wurden beide Hauptgeleise gesperrt. Der Unfall ist vermuthlich durch Glätte der Schienen und dadurch verminderte Bremsstärke hervorgerufen. Inwieweit hierbei das Personal eine Schuld trifft, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Das Kaiserpaar hat zum Bau der evangelischen Kirche in Arco ein Gnadengeschenk von 1000 Mark gespendet.

Wegen Zweikampfs verurtheilt. Der „Frankf. Ztg." wird aus Gießen telegraphirt: Das Schwurgericht sprach gestern den Angeklagten Schütz wegen Zweikampfs mit tödtlichem Ausgange schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 2⅔ Jahren Festungshaft. Die Mitglieder des Ehrengerichts wurden freigesprochen, ebenso der Kartellträger Stammler.

Attentat auf den Sultan. Nach aus besonderer Konstantinopeler Quelle stammenden Meldungen bestätigt es sich, daß auf den Sultan ein von den Jungtürken angestiftetes Attentat versucht wurde. Der Attentäter, Oberst Mehmed Bey, ist mit noch drei höheren Palastbeamten verhaftet worden.

Hinrichtung eines Spions. Der „Piccolo" meldet aus Petersburg, daß der Generalstabsoberst Massegine, welcher an Oesterreich die Pläne zur Vertheidigung der polnischen Grenze verkauft hatte, gestern in einem Festungsgraben erschossen wurde. Seine Frau und sein Kind, welche die Dokumente nach Wien gebracht hatten, wurden zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurtheilt.

Eine Universität in China. Die chinesische Regierung wird in Peking eine Universität und in verschiedenen Provinzen Realschulen mit vierjährigem Kursus errichten. Eine diesbezügliche Vorlage ist bereits vom Kaiser unterschrieben. Die ausländischen Professoren werden Kurse in der englischen, französischen, deutschen und russischen Sprache abhalten.

Der wegen Anstiftung zum Morde angeklagte radikale Bauernführer Ranko Tajsic ist, wie aus Belgrad gemeldet wird, über Altserbien nach Montenegro entflohen, weil das frühere freisprechende Urtheil aufgehoben wurde. Ranko Tajsic soll bekanntlich, um die beleidigte Ehre des Fürsten Nicola von Montenegro zu rächen, die Ermordung des Lehrers Bazkovic angestiftet haben.

Schwere Jungen. Bei Sorau in Oberschlesien wurden die Arbeiter Warzecha und Gregerek festgenommen, welche die Grubenkasse in Orzesche beraubt, sowie noch viele andere schwere Einbrüche ausgeführt hatten. Die Spitzbuben, welchen 10 000 Mk. bei dem Kassenraube zufielen, verbrannten das Papiergeld und theilten das Gold- und Silbergeld.

Mord. Aus Lublinitz (Oberschles.) wird gemeldet: Der Maurer Ogurek feuerte in Lubetzko infolge eines Streites auf seine Braut Marie Wieczorek zwei Revolverschüsse ab, welche das Mädchen tödtlich in die Schläfe trafen. Der Mörder ist flüchtig.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Sonnabend, 18. Dez.: Wolkig, meist trübe, Niederschläge um Null herum.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.

					Fall.	Wuchs
Straußfurt	15. Dez.	+ 1,75.	16. Dez.	+ 1,75.	—	—
Halle	16. "	+ 2,36.	17. "	+ 2,24.	0,02	—
Trotha	16. "	+ 2,98.	17. "	+ 2,28.	0,10	—
Alsleben	15. "	+ 2,70.	16. "	+ 2,94.	—	0,24

Elbe.

					Fall.	Wuchs
Aussig	15. Dez.	+ 0,88.	16. Dezbr.	+ 1,15.	—	0,27
Dresden	"	— 0,53.	"	— 0,30.	—	0,23
Wittenberg	"	+ 2,02.	"	+ 2,08.	—	0,06
Barby	"	+ 2,92.	"	+ 2,18.	—	0,25
Magdeburg	"	+ 1,55.	"	+ 1,76.	—	0,21
Wittenberge	"	+ 1,65.	"	+ 1,69.	—	0,04

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— **Die Hohenlohe'sche Präservenfabrik in Gerabronn** ist in eine Aktien-Gesellschaft unter der Firma „Hohenlohe'sche Nährmittelfabrik" mit einem Kapital von 500 000 ℳ umgewandelt worden und sind die Aktien sofort in feste Hände übergegangen. In den Aufsichtsrath wurden gewählt die Herren E. Mutschler, Hohenlohe'scher Domänenrath in Langenburg, Vorsitzender; Geheimer Kommerzienrath v. Duttenhofer in Rottweil; Rudolf Andrae (in Firma Johann Goll Söhne) in Frankfurt a. M.; Friedrich Thorwart, Direktor der Deutschen Genossenschaftsbank daselbst. Die Leitung verbleibt in den Händen der seitherigen Direktoren, der Herren Carl Lauber, Johannes Unsöld und Louis Jacob.

Concurssachen, Zahlungseinstellungen 2c.

— Nachlaß des Uhrmachers Nicolaus Eith in Zittau, Nachlaß des verstorbenen Webermeisters Ernst Mingram in Ballenstedt, Weinhändler Friedrich Hermann Staudte in Crimmitschau, Drogist Max Willy Schleinitz, in Firma „Mohren-Drogerie Curt Leutner Nachf." in Dresden, Schneider Gustav Korb in Greiz, Offene Handelsgesellschaft in Firma Kühne u. Ruhl in Halberstadt, Offene Handelsgesellschaft der elektrotechnischen Fabrik unter der Firma Daberkow u. Rötzsch in Leipzig-Plagwitz, Kaufmann Alfred Louis Gustav Starke in Leipzig-Reudnitz, Handelsfrau Marie Louise verehel. Gaitzsch geb. Oehme in Marienberg i. Sa., Schuhmacher und Schuhwaarenhändler Richard Emil Feustel in Marienthal bei Zwickau.

Viehmärkte.

Schlachtviehmarkt im städt. Viehhofe zu Halle am 16. Dez.

Zum Verkauf standen	Preise für 50 Kilogr. a. Lebend-, b. Schlachtgewicht. I. Qual. a.	I. Qual. b.	II. Qual. a.	II. Qual. b.	III. Qual. a.	III. Qual. b.	verkauft	unverkauft
8 Rinder,	—	—	—	—	—	—	8	—
davon: 2 Ochsen,	—	—	—	—	—	—	2	—
— Färsen,	—	—	—	—	—	—	—	—
5 Kühe,	31	—	28	—	—	—	5	—
1 Bullen,	—	—	—	—	—	—	1	—
14 Kalben,	—	—	38	—	35	—	14	—
— Hammel, — Schafe,	—	—	—	—	—	—	—	—
davon — Lämmer,	—	—	—	—	—	—	—	—
105 Schweine, davon	—	—	—	—	—	—	—	—
105 Landschweine,	—	63	—	61	—	59	91	14
— Ungarische.	—	—	—	—	—	—	—	—

Geschäftsgang: mittelmäßig.

Gesammt-Auftrieb dieser Woche: 28 Rinder (davon 6 Ochsen, 4 Kalben, 13 Kühe, 5 Bullen), 31 Kälber, 46 Schafe, 213 Schweine (davon 213 Landschweine, — Ungarn). Zusammen 318 Schlachtthiere.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 16. Dez. 1897.

Auftrieb: 146 Rinder, und zwar: 38 Ochsen, 15 Kalben, 63 Kühe, 30 Bullen; 638 Kälber; 374 Stück Schafvieh; 1168 Schweine, und zwar: 1168 deutsche, — aus Ungarn. Zusammen 2326 Thiere.

Marktpreise für 50 Kilog. in Mk.

Thiergattung	Bezeichnung	[illegible]	[illegible]
Ochsen:	1) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	—	—
	2) junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete	—	65
	3) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	62
	4) gering genährte jeden Alters	—	58
Kalben und Kühe:	1) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes	—	—
	2) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	—	60
	3) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	54
	4) mäßig genährte Kühe und Kalben	—	50
	5) gering genährte Kühe und Kalben	—	45
Bullen:	1) vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	—	58
	2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	54
	3) gering genährte	—	50
Kälber:	1) feinste Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber	45	—
	2) mittlere Mast- und gute Saugkälber	40	—
	3) geringe Saugkälber	30	—
	4) ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe	1) Mastlämmer und jüngere Masthammel	31	—
	2) ältere Masthammel	29	—
	3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	27	—
Schweine:	1) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	—	62
	2) fleischige	—	57
	3) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—	53
	4) ausländische (aus .....)	—	—

Verkauf:	Geschäftsgang:
136 Rinder, und zwar 30 Ochsen, 14 Kalben, 60 Kühe, 32 Bullen	schleppend
638 Kälber	"
3?3 Schafe	"
1?85 Schweine	"

— **Hannover**, 16. Dezember. (Central-Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: — Stück Großvieh, 802 Schweine, 247 Kälber, 45 Hammel. Der Durchschnittspreis pro ½ kg Schlachtgewicht betrug bei Großvieh —,—, Schweinen 57—63 ₰, Kälbern 60—75 ₰, Hammeln 55 ₰.

— **Chemnitz**, 16. Dezbr. (Schlacht- und Viehhof). Aufgetrieben waren heute: 8 Rinder, 319 Landschweine, 269 Kälber, 243 Hammel. Als höchste Durchschnittspreise wurden ermittelt: Rinder 1. Qualität —,— ℳ, Ausnahmen bis — ℳ, 2. Qualität 53—60 ℳ, 3. Qualität —,— ℳ für 100 Pfd. Schlachtgewicht, Landschweine 62—65 ℳ für 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara für je 1 Schwein, Kälber 55—62 ℳ für 100 Pfd. Schlachtgewicht, Hammel 25—27 ℳ für 100 Pfd. Lebendgewicht.

— **Deptford**, 16. Dezbr. (Telegramm.) Zutrieb zum heutigen Viehmarkt 2015 Rinder und 2866 Schafe. Bezahlt ward für Rinder Pa. Amerikaner 3 sh. 10 d. bis 4 sh. Argentiner 3 sh. 6 d., Canadier 3 sh. für Schafe, Argentiner, 3 sh. 6 d. bis 3 sh. 8 d. für je 8 Pfd.

Marktberichte.

— **Mehlbörsenverein zu Halle a. S.**, 16. Dez. Preise für 100 Kg. netto. Kaiser-Auszug 32,00 Mk., Weizenmehl 00 28,00—28,75 Mk., do. 0 26,00—26,75 Mk., Roggenmehl 0 22,50—23,50 Mk., do 0/I 21,50—22,50 Mk., Futtermehl 13,00 Mk., Roggenkleie 9,50 Mk., Weizen-Kleie 8,50 Mk., Weizenschaale f. 8,50 Mk., Haidemehl 31 Mk.

Central-Notirungs-Stelle der Preußischen Landwirthschaftskammern.

16. Dezember 1897.

a) für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	182—183	135—136	—	136—141
Mittelmark, Priegnitz	175—185	139—140	140—150	140
Neumark	170—182	132—138	145—160	140—146
Lausitz	186	135—148	142	140—142
Magdeburg	181—189	142—145	160—205	140—156
Altmark	177—185	140—145	148—162	136—149
Merseburg, östl. d. Mulde	167—177	145	178—183	135—140
do. westl. d. Mulde	170—199	140—152	150—210	140—160
Erfurt	176—185	140—146	160—186	140—146
Stolp	188—190	128—134	128—150	130—144
Neustettin	—	127—135	140	128—140
Kolberg	170—180	125—130	—	124—134
Naugard	180	131—132	140	131—140
Bezirk Stettin	175—181	128—135	132—150	130—136
Anklam	175—179	130—142	135—140	136—139
Bezirk Stralsund	170—182	125—128	130—135	130—143
Danzig	187—194	136—139	141—146	137
Königsberg i. Pr.	180—188	133⅔	—	—
Allenstein	180—183	130—135	125—150	128
Breslau	191	147	157	138
Görlitz	180—187	130—149	141—150	140—148
Frankenstein	172—192	137—141	155—166	128—130
Hirschberg	172—195	140—153	138—157	130—134
Krotoschin	187	146	145	135
Rawitsch	165—185	135—145	140—150	129—138
Bromberg	170—178	135—138	130—142	132—142
Hadersleben	180	140—143	140—142	150
Husum	170—180	145—155	110—120	—
Kiel (Land)	171—184	135—146	126—145	130—145
Kassel	190	152	—	150
Nach privater Ermittelung:				
Stettin, Stadt	180—182	134—137	145—155	[illegible]
Posen	[illegible]	127—144	[illegible]	[illegible]

	755 g p. l	712 g p. l	573 g p. l	450 g p. l
Königsberg i. Pr.	186	133	124	136
Berlin	189½	144½	—	151½

b) **Weltmarkt**

auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Mark per Tonne inclusive Fracht, Zoll und Spesen.

			am 16. Dez.	am 15. Dez.
Von Newyork nach Berlin	Weizen	97⅛ Cts.	M 208,40	M 207,80
" Chicago " "	"	97½ "	" 216,50	" 217,00
" Liverpool " "	"	7 sh. 4½ d.	" 211,85	" 211,10
" Odessa " "	"	111 Cop.	" 205,25	" 205,25
" " " "	Roggen	70 "	" 150,80	" 150,80
" Riga " "	Weizen	118 "	" 209,00	" 209,00
" " " "	Roggen	76 "	" 153,30	" 153,30
In Pest	Weizen	11,88 ö. fl.	" 202,00	" 200,80
Von Amsterdam nach Köln	"	226 hl. fl.	" 202,65	" 202,65
" " " "	Roggen	131 hl. fl.	" 148,90	" 148,90

— **Hamburg**, 15. Dez. (**Futtermittelmarkt**. Originalbericht von G. u. O. Lüders, Hamburg.) Bei den hohen Preisen für gemästete Schweine erhält sich nach wie vor sehr lebhafte Nachfrage für Kraftfuttermittel; speziell für Reisfuttermehl und Mais. Auch für Baumwollsaatmehl, Kleie, Palmkuchen und Cocuskuchen ist so lebhafter Begehr, daß der Bedarf theilweise nicht prompt befriedigt werden kann. Preise für Loko-Waare demzufolge gestiegen. Tendenz: sehr fest.

Reisfuttermehl 24—28% Fett und Protein 3,65 M bis 4,00 M ab Hamburg, 3,90 M bis 4,10 M ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie 3,00 M bis 3,65 M ab Hamburg, Reiskleie 1,60—2,00 M ab Hamburg, 1,70 M bis 2,00 M ab Bremen, Getrocknete Getreideschlempe 4,50—4,80 M ab Hamburg, Getrocknete Biertreber 24—30% Fett und Protein 4,25 bis 4,70 M ab Hamburg, Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54% 6,60 M bis 7,20 M ab Hamburg, 53—58% 7,00 M bis 7,60 M ab Hamburg, Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 54—58% 5,00 M bis 5,50 M, 58—62% 5,35 M bis 6,00 M ab Hamburg, Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl 6,40 M bis 7,00 M ab Hamburg, Palmkernkuchen 25—30% Fett und Protein 5,60 M bis 5,75 M ab Hamburg, Rapskuchen 5,40 M bis 6,00 M ab Hamburg, Mais, Amerik. mixed verzollt 4,75 M bis 5,00 M ab Hamburg, Weizenkleie 3,90 M bis 4,50 M ab Hamburg, Roggenkleie 3,90 M bis 4,40 M ab Hamburg, Erdnußschalenkleie 2,00 M bis 2,25 M ab Hamburg per 50 Kilo.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 16. Dezember 1897. (**Eig. Drahtbericht.**)

Kornzucker excl. von 92% —,—.
Kornzucker excl. 88° Rdm. 10,00—10,10.
Nachprodukte excl. 75° Rend. 7,15—8,10
Tendenz: ruhig.
Brodraffinade I. 23,25.
do. II. 23,—.
Gem. Raffinade m. Faß 23,12½—23,25
Gem. Melis I. mit Faß 22,82½—22,75.
Stimmung: fest.

Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg
per Dez. 9,22½, 9,30 B.
per Jan. 9,32 bz.B, 9,35 G.
per Februar 9,42½ B, 9,42½ G.
per März 9,47½ B, 9,50 G.
per April 9,50 B, 9,52½ B.
Stimmung: fest.

Südafrikanische Minen-Course

mitgetheilt von **J. Wehl**, Berlin W., Taubenstraße 18.

Schluß-Course vom 16. Dezember 1897.

Tendenz: fest.

Bonanza 4,18, Buffelsdorn 0,68, Buffels cons. 0,19, Champ d'or 1,42, Chimes 0,56, City 6,18, Comet 3,06, Crown reef 12,25, Durban 6,50, Eastrand 4,58, Castleigh 0,43, Goch 1,37, Goldfields 5,12, Glencairn 2,43, Henry Nourse 9,50, Heriot 7,87, Jumpers 5,62, Klerksdorp 6/—, Knights 4,31, Lancaster 2,31, Langlaagte 4,00, Langlaagte B. 1,00, Langlaagte Royal 0,43, Luipaards Blei 1,12, Mainreef 1,09, Modderfontein 2,87, Modderfontein extension 0,56, Nigel 2,12, Nigeldeep 0,62, Prinzes 2,50, Randfontein 2,05, Roodepoort deep 0,75, Sheba 2,62, South West Rand 0,12, West Rand 0,18, African Estates 0,68, Alexandra 6/—, Anglo french 2,63, Chartered 2,87, Mashonaland 2/6, Matabelereefs 6.—, Oceana Minerals 0,25, Potchefstroom 6/—, Rand Rhodesia 0,52, St. Augustine 2/4, Oceana consol 0,87, Molyneux 0,56, Bantjes 1,00.

Westaustralische Minen.

Tendenz: ruhig.

Bailey ⅛, Brilliant Block 1,06, Great Boulder 1,12, Hampton Landsl. —,—, Hampton plains 1,06, Hannans Brownhill 6,03, Kinsella 2/—, Lond. West. Exp. 0,93, Lond. W. A. Investment 0,93, Mainland Consols 0,56, Menzies 0,12, Jobber 4/—, Pillbarra 1/—, White feather 0,18, Fingalls 8/4, West-Austr. finance 1,62, Wealth of Nations 0,92, Murchison cons. —.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

• **Hamburg**, 16. Dzbr. Weizen loco matt, holstein. loco neuer 160—186 Mk. Roggen loco ruhig, mecklenburg. loco neuer 140—150 Mk. russischer loco ruhig, loco neuer 108., Mais 99. — Gerste still.

• **Wien**, 16. Dzbr. Weizen per Herbst —, Gd., —,60 Br., per Frühjahr 11,80 Gd., 11,82 Br. —, Roggen per Mai-Juni —, Gd., —, Br., do. per Frühjahr 8,77 Gd., 8,79 Br., Mais per November ,00 Gd., —, Br., pr. Mai-Juni 5,67 Gd., 5,69 Br. — Hafer per Novbr., —, Gd., —, Br., pr. Frühjahr 6,73 Gd., 6,75 Br.

• **Pest**, 16. Dezbr. Weizen loco steigend, per Sbpr. 9,24 Gd., 9,26 Br., per Frühjahr 11,87 Gd., 11,89 Br., Roggen per Herbst —, Gd., —, Gd., pr. Frühjahr 8,63 Gd., 8,65 Br. — Hafer pr. Frühjahr 6,28 Gd., 6,30 Br. — per Novbr. —, Gd., —, Br., Mais per Oktbr. —, Gd., —, Br., pr. Mai-Juni 5,41 Gd., 5,42 Br.

• **Paris**, 16. Dzbr. (Anfangsbericht.) Weizen fest, per Dzbr. 9,80, per Januar 29,00, per Januar-April 29,10, pr. März-Juni 28,70, Roggen behauptet, pr. Dezember 18,25, pr. März-Juni 18,50.

• **Paris**, 16. Dzbr. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Dezember 29,75, pr. Januar 28,80, pr. Januar-April 29,15, per März-Juni 28,70. Roggen ruhig, pr. Dzbr. 18,25, pr. März-Juni 18,60.

• **Antwerpen**, 16. Dzbr. Weizen steigend. — Roggen behauptet. — Hafer steigend. — Gerste behauptet.

• **Amsterdam**, 16. Dezbr. Weizen auf Termine höher. — per Novbr. — pr. März —, per Mai 214. Roggen loco unverändert, do. auf Termine fest, per Oktbr. —, pr. März 136, per Mai 127.

• **London**, 16. Dzbr. An der Küste 0 Weizenladungen angeboten.

• **New-York**, 16. Dzbr. (Telegramm.) Rother Winterweizen —, Weizen loco 98⅛, per Dzbr. 98⅛, per Januar 97¾, pr. März —, pr. Mai 93⅛. — Mais pr. Dezember 32, pr. Januar —, pr. Mai 34¼. Mehl 395, Getreidefracht 4.

• **Chicago**, 16. Dzbr. (Telegr.) Weizen pr. Dzbr. 106½, pr. Januar 94⅛, Mais per Dezember 25.

Zucker.

• **Hamburg**, 16. Dezemb. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezember 9,20, per Januar 9,27½, per Februar 9,35, per März 9,42½, per Mai 9,55, per Juli 9,65. Ruhig.

• **London**, 16. Dezemb. 96% Proz. Javazucker 10¾ ruhig, Rüben-Rohzucker loco 9 3/16 ruhig.

Kaffee.

• **Hamburg**, 16. Dezemb. (Nachmittagsber.) Good average Santos Dez. 32,00 G., per März 32,50 G., per Mai 33,00 G., September 33,50 G.

• **Havre**, 16 Dezemb. (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in New-York schloß mit 20 Points Hausse. Rio 14000 Sack, Santos 14000 Sack.

• **Havre**, 16. Dezemb. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Dezember 38,50, per Januar 39,00, per März 39,50. Tendenz: behauptet.

• **Amsterdam**, 16. Dezemb. Java-Kaffee good ordinary 37,00.

Petroleum.

• **Bremen**, 16. Dezemb. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. Loco 4,95 Br., Tendenz: Ruhig.

• **Hamburg**, 16. Dezemb. Petroleum bhpt. Standard white loco 4,80.

• **Antwerpen**, 16. Dezemb. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 14½ bez. u. Br., Dezember 14½ Br., Januar 14¾ Br. Tendenz: Ruhig.

Spiritus.

• **Berlin**, 16. Dezemb. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mark Verbrauchsabgabe 37,90 Mk.

• **Breslau**, 16. Dezemb. Spiritus per 100 Liter 100 Prozent excl. 50 Mk. Verbrauchsabgabe per Dezemb. 55,10 Br., do. do. 70 Mark Verbrauchsabgabe per Dezemb. 35,70 Br.

• **Stettin**, 16. Dezemb. Spiritus fest loco ohne Faß mit 70 Mk. Konsumsteuer, 36,60 Mk.

• **Hamburg**, 16. Dezemb. Spiritus fest, Dezember-Januar 22⅛, Br., Januar-Februar 22⅛ Br., Februar-März 21,50, Br., März-April 20¾ Br.

• **Paris**, 16. Dezemb. (Anf.-Ber.) Spiritus matt. Dezemb. 44,50, Januar 44,25, Januar-April 44,00, Mai-August 43,00.

Oele. Oeliaaten. Fettwaaren.

• **Hamburg**, 16. Dezemb. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 57,00 Br.

• **Köln**, 16. Dezemb. Rüböl loco 61,00.

• **Paris**, 16. Dezemb. (Anf.-Ber.) Rüböl matt. Dezember 57,00, Januar 57,25, Jan.-April 56,75, Mai-August 53,00.

Hülsenfrüchte.

• **Berlin**, 16. Dezemb. (Amtlich.) Erbsen, gelbe, zum Kochen 21,00—40,00 Mk. Speisebohnen, weiße 22—50 Mk., Linsen 25—70 Mk.

• **Nordhausen**, 16. Dezemb. Kochlinsen 25,00—32,00 Mk., Kocherbsen 18—20 Mk., Speisebohnen 20,00—22,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

• **Berlin**, 16. Dezemb. (Amtlich.) Trockene Kartoffelstärke 18,25 Mk., Kartoffelmehl 18,25 Mk., feuchte Stärke 10,70 Mk. Kartoffeln 4,00—6,50 Mk.

• **Nordhausen**, 16. Dezemb. Kartoffeln 4,00—5,00 Mk., per 100 Kilogramm.

• **Hamburg**, 16 Dezemb. Kartoffelstärke, prima Waare prompt 17¾—18¼ Mk., Lieferung Jan.-Febr. 17¾—18¼ Mk., Kartoffelmehl, prima Waare prompt 17½ bis 18 Mk., Lieferung Januar-Februar 17½—18 Mk., Superior-Stärke 18—18½ Mk., Superior-Mehl 17¾—18½ Mk. per 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier. Käse.

• **Berlin**, 16. Dez. (Amtlich.) Rindfleisch von der Keule 1,20—1,60 Mk., Bauchfleisch 1,00—1,30 Mk., Schweinefleisch 1,20—1,60 Mk., Kalbfleisch 1,00—1,70 Mk. Hammelfleisch 1,00—1,50 Mk., Butter 2,00—2,60 Mk., per 1 Kilogramm. Eier 2,80 bis 6,10 per Schock.

• **Nordhausen**, 16. Dez. Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule, ohne Knochen 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,30—1,40 Mk., geräucherter Speck 1,80—2,00 Mk., Hammelfleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20 Mk., Landbutter 2,00 Mk., Speisebutter 2,20—2,40 Mk., feinste Gutsbutter 2,50—2,60 Mk., Eier 1,40—1,47 Mk. per 1 Kilogramm., Eier 4,20—4,40 Mk., Käse 4,00—5,00 Mk. per Schock.

• **Hamburg**, 16. Dez. Schmalz. Steam 24,00 Mk., Fairbank 24,50 Mk., Armor Spezial 25,50 Mk., Chamberlain Roe u. Co. 24,75 Mk., Hamburger raff.: Radbruch Stern Kreuz u. Schaub 31,00—34,00 Mk., Schlachterschmalz 60 Mk. per Netto-Centner inkl. Zoll Squire-Schmalz in Tierces 20,25 Mark, in Firkins 112 Pfd. 28,75 Mark, in Eimern à 56 Pfd. 27,50 Mk., in Eimern à 28 Pfd. 28,00 Mark, unverzollt.

Fische.

• **Berlin**, 16. Dez. Karpfen 1,20—2,40 Mk., Aale 1,22—2,40 Mk., Zander 1,00 bis 2,40 Mk., Hechte 1,00—1,60 Mk., Bariche 0,80—1,60 Mk., Schleie 1,00—2,40 Mk., Bleie 0,60—1,20 Mk. per Kilogramm. Krebse 2,00—12,00 Mk. per Schock.

• **Hamburg**, 16. Dez. Steinbutt 115 Pfg., kleine 75 Pfg., Seezungen 185 Pfg., kleine 110 Pfg., Kleiße, große 60 Pfg., kleine 30 Pfg., Rothzungen 25 Pfg., Zander, 60 Pfg., Schollen, große 85 Pfg., mittel 32 Pfg., kleine 24 Pfg., Schellfische, große 24 Pfg., mittel 19 Pfg., kleine 13 Pfg., Lachs, nordisch 125 Pfg., Silberlachs 12 Pfg., Lachsforellen 120 Pfg., Flußhechte 40 Pfg., Seehechte 30 Pfg., Hummer, lebende 190 Pfg., Cabliau, große 25 Pfg., kleine 15 Pfg., Lengfisch 8 Pfg., Rochen 9 Pfg., Blaufisch 7 Pfg., Petermännchen 10 Pfg.

Stroh. Heu.

• **Berlin**, 16. Dez. (Amtlich.) Richtstroh 4,00—4,80 Mk., Heu 4,10—7,10 Mk. für 100 Kilogramm.

• **Nordhausen**, 16. Dez. Richtstroh 3,00—3,50 Mk., Heu 5,00—5,50 Mk., für 100 Kilogramm.

Baumwolle und Wolle.

• **Leipzig**, 16. Dez. Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. per Dezember 3,12½ Mk., per Januar 3,10 Mk., per Februar 3,10 Mk., per März 3,07½ Mk., per April 3,07½ Mk., per Mai 3,07½ Mk., per Juni 3,07½ Mk., per Juli 3,07½ Mk., per August 3,07½ Mk., per September 3,07½ Mk., per Oktober 3,05 Mk., per November 3,05 Mk., Umsatz 10,000 Ballen. Tendenz: Ruhig.

• **Bremen**, 16. Dez. Baumwolle. Ruhig. Upland middling loco 30 Pfg.

• **Liverpool**, 16. Dez. (Schlußb.) Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen.

Middling amerikanische Lieferungen:

Per Dezember-Januar 3 39/64 Käuferpreis,	per Mai-Juni 3 42/64 Käuferpreis,
" Januar-Februar 3 39/64 Käuferpreis,	" Juni-Juli 3 44/64 Käuferpreis,
" Februar-März 3 40/64 Käuferpreis,	" Juli-August 3 42/64 Werth,
" März-April 3 40/64 Käuferpreis,	" August-September 3 40/64 Käuferpreis.
" April-Mai 3 41/64 Käuferpreis,	" September-Oktober 3 37/64 Verkäuferpreis.

Düngemittel.

• **Hamburg**, 16. Dez. (Chilisalpeter.) Loco 7,00 Mark.

Metalle.

• **Amsterdam**, 16. Dez. Bancazinn 37½.

• **London**, 16. Dez. Silber 26¼ Lstrl., Chili-Kupfer 48 5/16 Lstrl., per 3 Monate 48¾ Lstrl., Blei span. 12¼ Lstrl., engl. 12⅞ Lstrl., Zinn 62⅜ Lstrl., Zink 17¼ Lstrl., Quecksilber I. 17½ Lstrl. 11. 6 Lstrl. 17 d.

• **Glasgow**, 16. Dez. (Schlußbericht). Roheisen. Mixed numbers warrants 44 sh 4 d.

• **Rio de Janeiro**, 15. Dez. Wechsel auf London 7 9/32.

• **Buenos-Ayres**, 15. Dez. Goldagio 176,00.

Verantwortlich für die Redaktion **Dr. Walther Gebensleben**, für den Inseratentheil **Ernst Huebsch**, beide in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S.“**, zu adressiren.

Coursnotirungen

der Berliner Börse vom 16. Dezbr.

(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Kurhess. P.-Sch. à 40 Thlr.	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	143,60 bz.
Baierische Präm.-Anleihe	4	158,00 bz.
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	108,00 bz.
Köln.-Mind. Pr.-Anth.	3½	138,00 B
Dessauer St.-Pr.-Anl.	3½	—,—
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	136,50 bz.
Lübecker	3½	130,40 bz.
Meininger 7 fl.-Loose	—	21,90 bz.
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	—,—

Ausländische Fonds.

Freiburger 15 Fres.-Loose	—	26,90 bz.
Ital. Natb.-Pfd. stfr.	4	—,—
Kopenhag. Stadt-Anl.	3½	99,30 G
Oesterr. Papier-Rente	4½	—,—
do. Cred. 100, 58	—	—,—
do. 1860er Loose	4	148,10 bz.
do. 1864er Loose	—	322,70 B
Russische Präm.-Anl. 1864	5	196,90 bz.
do. do. 1866	5	173,50 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Administr.	5	94,50 bz.G
do. Zoll-Oblig.	5	—,—
do. 400 Fres.-Loose	—	113,00 bz.
do. Tab.-R.-A. abg.	10	—,—
Ostafr. Zoll-Obl.	5	107,80 G

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessauer Pfandbr.	4	100,80 G
Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I.	3½	119,50 B
do. II. Abth	3½	112,40 bz.
D. Gr.-K.-B. III. rz. 110	3½	103,25 B
do. IV. rz. 110	3½	103,25 B
do. V. rz. 100	3½	98,40 bz.G
do. VI. rz. 100	4	101,05 G
Deutsch. Grundsch.-Obl.	4	100,20 bz.G
do. do. do.	3½	102,40 bz.G
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	100,20 G
Hamb. Hyp. rzb. à 100	4	100,75 bz.
do. unkündb. bis 1900	4	100,75 bz.
Hamb. Hyp.-Bank-Pfd. unk. b. 1905	3½	99,50 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	98,00 B
do. H. unkündb. bis 1900	4	100,80 bz.G
do. Präm.-Pfdb.	4	137,50 bz.
Nordd. Gr.-Cred. Pfdb.	4	100,00 G
Pomm. Hyp.-B. III IV neue rz. 100	4	—,—
do. V., VI. bis 1900 unkündb.	4	101,40 bz.G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	113,00 G
do. III., V., VI. rz. 100	5	107,00 G
do. VII. VIII. IX. rz. 100	4	99,60 G
do. XI. rz. 100	3½	98,00 B
do. XIII. rz. 100	4	100,60 G
do. XIV. rz. 100	4	103,20 bz.
Pr. Centrb.-Pfdb. 1880—85	3½	98,00 G
Pr. do. 1900	4	101,20 G
do. do.	3½	98,10 bz.G
Pr. Centr.-Komm.-Obl.	3½	98,0 G
Pr. Hyp.-A.-B. VII-XII	4	100,80 bz.G
do. do. XV-XVIII., unkündb.	4	101,00 bz.G
Pr. Hyp. A.-B. bis 1900	4	101,00 bz.G
Pr. Hyp.-B.-A.-B. Certif.	4	—,—
Rhein. Hyp.-Pfd. 1890	4	100,00 G
do. do.	3½	99,50 G
Schles. Boden-Credit-Bank	4	—,—
do. do. do. rz. à 110	5½	—,—
do. do. do. rz. à 100	4	100,25 G
do. do. do. unk. bis 1903	4	102,80 bz.G
do. do. do. rz. à 100	3½	99,75 G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. B	3½	100,10 bz.G
do. III. C	3½	100,10 bz.G
Braunschweigische	4½	—,—
Lübeck-Büchen gar.	4	—,—
Magdeburg-Wittenberg	3	95,10 bz.G
Mainz-Ludw. 68-69 gar.	4	—,—
do. 75, 76 und 78	4	99,70 bz.
do. 1874	4	—,—
Mecklenb. Friedr. Frzb.	3½	—,—
Oberschles. Lit. E.	3½	—,—
Ostpreußische Südbahn	4	102,00 G
Saalbahn	3½	—,—
Weimar-Geraer	4	—,—
Werrabahn	4	100,50 G
Albrechtsbahn	5	—,—
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4	100,60 bz.
Buschtiehraer Gold-Obl.	4½	—,—
Dux-Bodenbacher II.	5	—,—
do. III.	5	—,—
do. Silber-Obl.	4	99,25 G
do. Gold-Obl.	4	—,—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—,—
Galiz. Karl-Ludwig 1890	4	100,20 bz.G
Ital. Eisenbahn-Obl. v. St. gar.	3	58,70 G
do. Mittelmeerbahn stfr.	4	97,25 bz.G
Kasch.-Oderberg Gold-Obl.	4	101,25 G
do. Silber-Obl.	4	99,20 B
Kronprinz Rudolfsbahn	4	100,10 G
do. (Salzkammergut)	4	102,00 G
Lemberg-Czernowitzer	4	100,40 B
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	94,90 G
do. do. 1874	3	92,90 G
do. do. 1885	3	91,50 G
do. do. Ergänzungen	3	93,90 G
do. do. Gold-Obl.	4	103,40 G
Oesterr. Lokalbahn	4	101,20 G
do. Nordwestbahn gar.	5	—,—
Pilsen-Priesen	4	—,—
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	77,60 G
do. Gold-Obl.	5	—,—
Ungar. Nordostbahn	5	—,—
do. do. Gold-Obl.	5	103,25 bz.
do. Eisenbahn-Silber-A.	4½	101,25 G
Gr. Russ. Eisenbahn-Gesellschaft	3	—,—
Iwangorod-Dombrowo	4½	—,—
Koslow-Woron. 1889	4	100,90 G
Kursk-Charl.-Asow 1889	4	100,90 G
Kursk-Kiew	4	101,40 bz.
Moskau-Kursk	4	—,—
Mosko-Rjäsan	4	101,40 bz.
Mosko-Smolensk	5	102,80 G
Rjäsan-Koslow	4	101,10 G
Rjaschk-Morczansk	5	—,—
Disk.-Bologoye	5	—,—
Russ. Südwestbahn	4	102,90 G
Transkaukasische	3	—,—
Warschau-Wiener 10er	4	—,—
do. 5er	4	—,—
do. 1er	4	—,—
Wladikawkas	4	—,—
Zarskoje-Selo	5	102,25 G
Anatolische	5	93,25 bz.G
Portug. Eisenbahn-Obl. 1886	—	60,10 G
do. 1889	—	33,00 B
Schweizer Centralbahn 1880	4	—,—
do. 1883	4	—,—
do. 1886	4	—,—
do. Nordostbahn	4	—,—
Serb. Eisenbahn-Hyp.-Obl. A.	5	—,—
do. do. Lit. B.	5	—,—
Wilhelm-Luxemburg	8	—,—
Manitoba	4½	104,25 bz.G
Northern-Pac. I. bis 1921	6	—,—
do. II. bis 1923	6	—,—
do. III. rz. 1937	6	—,—
Oreg. Railw. u. N., 1925	5	91,00 G
St. Louis u. S. Fr., rz. 1931	6	114,25 G
do. do. rz. 1931	5	99,70 bz.G
Reichenberg-Pardubitz	4 2/7	—,—
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—,—
Ital. Meridional	6 3/5	136,50 G
do. Mittelmeerbahn stfr.	5	99,00 bz.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

Arad.-Csanad	6	123,90 bz.B
Breslau-Warschau	2 1/20	86,10 bz.
Dortmund-Enschede	6½	182,00 bz.
Marienburg-Mlawkaw	5	120,60 bz.
Ostpreußische Südbahn	5	118,00 bz.G
Saalbahn	—	—,—

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Baltische (gar.)	3	65,50 bz.G
Halberstadt-Blankenburg	5½	136,25 bz.
Jura-Simpl. fo. Westbahn	4	84,60 bz.B
Crefelder	4¼	110,70 G
Crefeld-Uerdinger	7	—,—
Eutin-Lübeck	2	55,30 G
Frankfurt Güterbahn	5¼	101,20 bz.
Raab-Oedenburg	1½	54,25 bz.G

Bank-Aktien.

Anglo-Deutsche Bank	—	—,—
Bank der Berliner Kassenw.	6½	131,00 bz.G
Bank für Sprit und Prod.	2¼	63,60 bz.G
Barmer Bankverein	7	139,60 G
Berliner Handels-Gesellschaft	9	174,20 bz.
Braunschweiger Bank	5⅓	114,25 bz.G
Cob.-Goth. Credit-Gesellsch.	3	98,00 bz.G
Danziger Privatbank	7¼	143,60 bz.
Deutsche Grundschuld	7	131,00 bz.B
Deutsche Nationalbank	7	122,80 G
Essener Credit	7	145,80 G
Hannoversche Bank	5,8	123,75 G
Hamburger Hypotheken-Bank	8	161,10 G
Hamburger Com.- u. Disk.-Bank	7	144,25 G
Königsberger Vereinsbank	5½	111,60 G
Lübecker Commerzbank	7⅔	143,75 G
Mecklenburger Hypotheken	9	178,00 G
Norddeutsche Grund-Credit	4½	100,25 bz.G
Oesterreichische Länderbank	7	—,—
Oldenburger Spar- u. Leihbank	10	—,—
Preußische Immob. M. v. St.	—	104,05 bz.
do. Leihhaus konv.	5½	107,25 G
Rhein.-Westf. Bank	6	125,00 bz.G
Westfälische Bank	6	—,—
Wiener Bankverein	7½	—,—
Wiener Unionbank	8½	—,—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Allgem. Elektr.-Gesellschaft	4	102,50 bz.
Bochumer Gußstahl	4	104,90 G
Dessauer Gas	4½	109,20 G
Dortmunder Union	4	111,90 G
Gr. Berliner Pferdebahn I. u. II.	4½	—,—
Hamburger Packetfahrt	8	—,—
Henckel-Obligationen	4	105,40 bz.G
Hibernia	4½	102,70 B
Laurahütte	3½	96,50 B
Leopold Kohlengrube	5¼	110,60 bz.G
Naphta-Obligationen	6	93,75 G
Norddeutscher Lloyd	4	104,80 bz.
Oberschlesische Eisenbahnbedarf	4	104,10 G
do. Eisen-Industrie	4	100,40 G
Passage-Aktien-Bauverein	4½	66,90 bz.G
Solvay-Obligationen	5	—,—
Thale-Eisenwerk	4	—,—
v. Thiele-Winkler	4	—,—
Zoologischer Garten	4	102,00 G

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Aschersleebener	7	148,50 G
Baroper Walzwerk	—	81,00 bz.G
Berzelius	6	125,80 bz.
Braunschweiger Kohlenwerke	7	137,00 bz.G
do. St.-Pr.	8	151,50 B
Consolidat. Bergw.-G.	15	288,80 bz.
Consol. Marienhütte	5	118,80 bz.G
Consol. Redenb. St.-Pr.	—	70,00 bz.G
Durer Kohlen kon.	10	170,50 G
Gelsenkirchener Gußstahl	4	143,60 bz.
Georg-Marien-St.-A.	5½	127,50 B
do. St.-Pr.	5½	184,50 G
Hagener Gußstahl	4½	119,90 bz.
Harzer Eisenwerke konv.	2¼	46,00 G
do. do. St.-Pr.	2¼	49,25 G
Inowrazlaw, Steinsalz-B.	3⅕	63,75 G
Kattowitzer	8	168,75 bz.
Königin-Marienhütte	5	93,40 bz.
König Wilhelm konv.	12	251,60 bz.G
König Wilhelm St.-Pr.	17	298,00 bz.B
Leopoldsgrube Coderitz	6	—,—
Mansfelder Kuxe	fco.	966 bz.G
Rhein. Anthr.-Kohlen	6	131,60 bz.
Rhein.-Nassauische Bahn	1	130,75 bz.G
Rheinische Stahl Lit. C.	11	198,90 bz.G

Industrie-Aktien.

Archimedes	7	150,00 bz.G
Bazar	10	—,—
Berliner Lagerhof	—	101,00 G
do. do. St.-Pr.	—	102,00 G

Baugesellschaften	Bau-Ausführung	6½	100,10 G
	Berl. Charlottenburg	—	521,00 bz.
	do. Neustadt	0	87,00 B
	Passage konv.	4½	86,90 bz.G
	B.-Wilmersdorf	—	880,00 bz.

Omnibus-Gesellschaft	12	200,00 B
Braunschweiger Jute	15	165,50 bz.
Butzke, Metallindustrie	5½	119,75 bz.G
Charlottenburger Wasserwerk	9	295,00 bz.G
Chem. Fabrik Schering	11	201,00 bz.G
Danziger Oehlmühle	0	103,00 bz.B
Düsseldorfer Waggon	—	252,50 bz.
Elberfelder Farbenfabrik	18	351,50 bz.G
Frister & Roßmann konv.	3	—,—
Gummi-Fabrik Fonrobert	6¼	—,—
do. Voigt & Winde	6	121,00 G
do. Bolzi & Schlüter	2	80,20 G
Harburg-Wien Gummi	—	465,00 bz.G
Kaiserhof konv.	3	—,—
Kevling & Th. Eiseng.	5	121,75 G
Kurfürstendamm-Gesellschaft	—	175,00 bz.G
Neuß. Wagenbau	—	505,00 G
Nordd. Eiswerke	1½	75,10 G
Oppelner Portland-Cement	10	170,00 G
Pferdebahn-Gesellschaften:		
Braunschweiger	6	171,40 bz.G
Breslauer	9½	202,25 bz.G
Stettiner	3½	148,75 bz
Stralsunder Spielkarten St.-P.	7	132,50 B
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	16	137,00 G
Wilhelmshütte	2½	65,50 G
Zuckerfabrik Fraustadt	5	—,—

Diskonto.

(Bank.)	(Privat.)
Amsterdam 3. Berlin 5. Lombard 6). Brüssel 3). London 3. Paris 2. Petersburg u. Warschau 5½. Wien 4. Italien. Plätze 5. Schweiz 4. Skandinavische Plätze 5. Kopenhagen 5. Madrid 5. Lissabon 4.	Berlin 4¾. Frankfurt a. M. [illegible] Hamburg —. Paris 2. London [illegible] Petersburg 5½.

Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk., 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk.
1 Dollar = 4 Mk. 25 Pfg. 1 Rubel = 3,20 Mk.
1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	—,—
Ducaten	per St.	—,—
Imperials	per St.	—,—
Napoleonsd'or	per St.	16,16 bz.G
Souvereigns	per St.	20,35 bz.G
Englische Banknoten	per Lstr.	20,35 G
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	80,75 bz.
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	170,50 G
do. Silbercoup. (Berlin einlösb.)		170,00
Russische Banknoten	per 100 Rb.	216,50 G

Leipziger Börse vom 16. Dezember.

	Zf.	Mk.	
Sächs. Rent.-Anl.	3	5000 4000	98,10 G
do.	3	1000	96,10 G
do.	3	500	95,90 bz.
		Thlr	
Staatsanl. 1855	3%	100	96,00 G
do. 67 fr. 4%	3½	500	100,45 G
Landrentenbr.	3½	500	99,10 G
		Mk.	
Mansf. Gew. 1882	4	500	101,50 G
do. 1879	4		101,50 G
do. Em. 1875	4		101,00 G
Leipz. Stadtobl. 1884	4		100,25 G
do. 1878	4		100,25 G
Altb. Landobl.	3½	1000	102,25 G
do. do.	3½	5000	102,25 G

Dörstewitz-Rattm.	3	82,00 B
D. W. M. (Sondermann & Stier) Vorz.-A.	5	126,75 G
Geraer Jutesp. u. W.	22	268,00 B
Germania (Schw. & Sohn)	9	161,00 B
Hallesche Str.-B.	1⅕	118,00 B
Keite Elbs.-G.-Akt.	1	74,50 B
Körbisd. Zuckerf.	4	113,00 G
Leipziger Bauban'	5	102,50 B
do. Elektr. Werke	5	130,00 G
do. elektr. Straßenbahn	4	150,00 G
do. Bierbr. Reudn., v. Riebeck & Co.	10	203,50 B
do. Kammgarnspinnerei	15	—,—
do. Malzf. Schkeud.	11	171,00 G
Mansfelder Kuxe	55 M	966 bz.G
Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig)	7½	80,00 B
do. Masch.-Fabr. (Hartmann)	8	194,50 G
do. Webstuhl-Fabr. (Schönherr)	15	202,50 G
Thür. Gasges. Lpz.	10½	220,00 G
do. Stamm-Pr.	10½	220,50 G
S.-Thür. Br.-B. St.	7	144,00 bz.G
do. St.-Prior.	7	145,00 G
Zeitzer Par. u. S.-A.	6	117,75 G
do. do. Oblig.	—	106,00 G
Zuckerfabr. Glauzig	8	114,50 G
Zuckerraff. Halle	0	119,00 B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Außig-Tepl. 500 fl.	15	327,25 G
Böhm. Nordbahn	8½	170,50 G
Buschtiehrad. Lit. A	13 3/21	298,00 B
do. do. B	12	283,00 G
Galiz. K.-Ludw.-B.	10	107,00 B
Graz-Köflach	6½	144,75 G
Marienburg-Mlawka	3 2/3	82,75 G

Eisenbahn-St.-P.-Aktien.

Dux-Bodenbach Lit. A	5	—,—
do. do. B	5	—,—
Marienburg-Mlawka	5	—,—

Bank- und Kredit-Aktien.

Allg. D. Kr.-A. Lpz.	11	218,00 G
Dresdener Bank	8	158,60 G
Gothaer Privatb.	6⅓	130,30 B
Leipziger Bank	9	194,00 bz.
Sächs. Bank	5¾	121,25 B
Zwickauer	6	113,25 G

Ind.-Aktien, Pr. u. Stamm-Prior.

Chemn. Werkz.-M.-Fab. (Zimmerm.)	9	151,60 G
Cröllw. Papierfabr. (1897)	24	295,00 B
4% do. Schuldverschr.	—	—,—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Aussig-Teplitzer	3½	99,20 G
Böhm. Nordbahn	4	100,50 G
do. do. Gold	5	—,—
Buschtiehr. 1896 (stfr.)	4	100,90 bz.
do. do.	4	100,90 B
do. Em. 1868/71/72	5	106,00 B
do. Gold	4½	—,—
Dux-Bodenbach	5	108,50 G
do. Em. 1871	5	108,50 G
do. do. 1874	5	111,70 G
Graz-Köflacher	2	67,75 G
do. Em. von 1871 u. 72	5	101,50 G
Kaschau-Oderberg	4	100,00 G
Prag-Dux Gold	5	110,60 G
do. Gold	5	—,—
Prag-Turnau	5	—,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712171-12/fragment/page=0003

Fahrräder.

Unsere 98er Modelle für Damen und Herren sind jetzt lieferbar.

Jugendräder

für Knaben und Mädchen, passend als Weihnachtsgeschenk,

empfiehlt die

Hallesche Fahrradfabrik Ernst Liepe & Co.,

Henriettenstrasse 33. [4696

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse wird wegen der Herstellung des Bücherabschlusses und der Erneuerung des Geschäftslokales vom 20. bis 31. Dezember d. J. für den Verkehr geschlossen.

Wir machen die Interessenten darauf aufmerksam und bemerken, daß die Zinsen für das Jahr 1897 dem Guthaben per 1. Januar l. J. von Amtswegen zugeschrieben und von diesem Tage ab als Kapital verzinst werden, es also einer besonderen Vorlage des Sparlassenbuches in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar l. Js. nicht bedarf. Die Berichtigung der in den Händen der Sparer befindlichen Bücher kann erst vom 15. Februar l. J. an erfolgen, wird aber schon vorher von der Kasse bewirkt werden, wenn das Abrechnungsbuch zum Zwecke der Ablehung oder Zuzahlung vorgelegt werden sollte. [4289

Halle a. S., den 7. Dezember 1897.

Das Directorium der städtischen Sparkasse.
Elze.

Schutzmarke Mignon

Schutzmarke Mignon

Fr. David Söhne,

Halle a. S.

empfehlen für Weihnachten

Honig- und Lebkuchen,
Bismarckkuchen, Mignonkuchen,
Schokolade-Weihnachts-Konfecte

in bekannter, unübertroffener Güte.

Man beachte beim Einkauf unsere Firma oder Schutzmarken, die für gute Qualität bürgen. Besonders empfehlen wir die unter der Marke „Mignon“ zum Verkauf gelangenden Fabrikate. [4385

Carl Koch's Weihnachtsstollen

nach Dresdener Art sind in Folge nur feinster und bester Zuthaten

an Wohlgeschmack unübertroffen.

Da der Versandt bereits begonnen, erbitte rechtzeitige Bestellung. (4711

Carl Koch, Herrenstraße 1,
Fernsprecher 531.

Schmelzbutter,

alle feinste bayrische, anerkannt **beste Backbutter,** — echt Korsikaner, — Citronat u. s. w. empfiehlt zur Festbäckerei in anerkannt nur besten Qualitäten zu soliden Preisen [4596

Rich. Heinze, Mansfelder Str. 7. Fernsprecher 967.
Special-Engros-Handlung Bayrischer Butter.

Theilhaber-Gesuch.

Für eine mechanische Weberei, die gut rentirende Artikel fabrizirt, wird ein stiller oder thätiger Theilhaber mit 60—100 000 Mark Einlage gesucht. Genügende Sicherheit vorhanden. Offerten unter **B. 500** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Planen i. V.** [4726

Nutzholz-Auktion.

Montag, den 27. Dezember cr., sollen im **Forstrevier Burgkemnitz,** Forstort Biesenteich und Jagdhaus
ca. 600 kieferne Bau- und Brettstämme, besonders kernige und feinjährige Waare, mit einem Festgehalt von ca. 800 Fm.,
„ 150 kieferne starke und schwache Stangenhaufen, 20 Rm. Rollen, 100 Schock Reisig und 150 Rm. Stöcke;

Dienstag, den 28. Dezember cr.,
Forstort Gräfenhainicher Breite
ca. 500 kieferne Bau- und Brettstämme,
„ 180 „ starke Stangenhaufen, 15 Rm. Rollen, 150 Schock Reisig und 80 Rm. Stöcke,

meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Zusammenkunft **früh 9 Uhr** im **Gasthof zu Burgkemnitz.**

Rent- und Forstverwaltung.

Ballenstedt a. H.

Eine **herrschaftliche Villa,** 5 Min. v. Schloßbahnhof, besteh. a. 11 Zim., 2 Balk., 1 Gartenz., schön. trock. Souterr. m. 2 heizb. Zim., Küche, Hintergebäude m. Pferdest. u. Wagenrem., herrl. Garten 2c., ist **wegzugshalber** für 41 000 Mk. bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.

W. Schmidt, Friedrichstr. 26.

Ballenstedt a. H.

In schönst. Lage d. Stadt (f. unmittelb. a. Walde) ist eine hübsche **Villa** (6 heizb. Zim., 6 Kam. 2 Küchen, vorzügl. Keller, Veranb. 2c.) m. ertragr. Obst- u. Gemüsegarten (¾ Morg. groß) **wegzugshalber** f. 17 500 Mk. b. ger. Anz. sof. zu verkauf. 4078) **J. Franke,** Carlstr. 7.

2000000 Mark

Instituts- u. Stiftsgelder auf Acker von 3½% an beliebig zahlbar auszuleihen durch

B. J. Baer,
Bankgeschäft,
2752] Halberstadt.

Frische

Rübenschnitzel, Trockenschnitzel

offerirt billigst [4042

Ernst Rammelberg,
Magdeburg.
Spezialgeschäft für Düngekalke.

Mehrere ältere überzählige

Ackerpferde

verkauft (4701
Hewald in Bogeritz bei Landsberg.

Pr. fette

Enten

werden per Nachnahme abgegeben.
Mastwaare, pro Pfd. 0,80 Mk.
Gut angefüttert, pro Pfd. 0,70 Mk.
Rittergut Eulau b. Naumburg a. S.

Die Seifenfabrik
von
Eduard Kobert, Halle
gegründet 1793,
empfiehlt ihre vollständig rein und neutral gesottenen

Kern- und Schmierseifen.

Zur Erlangung und Conservirung einer **zarten Haut,** sowie zum Waschen der **Kinder** und als mildeste, sparsame Seife zum **Rasiren** halte ich meine **parfümirte Kali-Fettseife** bestens empfohlen. [4040

H. Langrock Nachf.,

Inh. C. Felskorn
Sattlermeister,
Mittelstr. 1, an der unt. Steinstr.,

empfiehlt als Spezialität solide ein- und zweispännige

Kutsch-Geschirre,

schwarz lackirt, neusilberne und silberplattirte Beschläge, in allen Preislagen.
Zugleich empfehle nur selbstgefertigte Sättel in allen Preislagen. **Große Auswahl.** [3754

Schurigs Sprach-Lehrinstitut

Methode Berlitz

befindet sich jetzt

Schulstr. 3/4, I,

Eingang: An der Universität.

Kaffees

eigener Röstung, täglich frisch, von hochfeinem aromatischem Geschmack,
200, 180, 160, 140, 120, 100 Pfg. per Pfund,

Cacao

aus renommirtesten Fabriken,
à **160, 180, 200, 240 und 260 Pfg. per Pfund**

Thee

Mischungen aus den besten Thee-Produktions-Ländern
à **200, 250, 300, 400, 500 und 600 Pfg. per Pfund,**

Biscuits etc.

in größter Auswahl.

Ernst Ochse

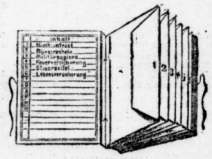
Leipzigerstr. 95.
Spezial-Handlung
für (4753
Kaffee, Cacao, Thee, Biscuits.

Aug. Weddy,

Leipzigerstraße 22.

Dokumenten-Mappen

mit 12 Abtheilungen.



Preise:
Calicoband Stück 3,00—5,00 Mk.
Lederband „ 10—20 Mk.

Für jede Familie

eignet sich das

Triumph-Wiegenbad und Wellenbad.

Beschreibung und Preisliste gratis!

G. Brose,
Leipzigerstr. 96.

---

ff. Nürnberger Lebkuchen,

eigenes Fabrikat täglich frisch und vorzüglich im Geschmack. (4260

B. Wilhelm's Conditorei.

Buckskin-Reste

1 bis 3 Meter, ganz billig,

F. Böttger, Gr. Ulrichstr. 42.

Ganz billig.

Das **Kunstmagazin** von

Joh. Nietzschmann,

Halle a. S., Geiststraße 15,
erlaubt sich den Eingang sämmtlicher **Neuheiten in großartiger** Auswahl für:

Brandmalerei,
Oelmalerei,
Gobelinmalerei,
Pastellmalerei,
Aquarellmalerei,
Kerbschnitzerei etc.

anzuzeigen und ladet zur Besichtigung derselben ein. Preise billigst. Auf Wunsch Preisliste. (3243

Die besten Strümpfe, Socken, Unterhosen, Unterjacken findet man billigst in dem

„Special“

Strumpfwaaren-Haus

F. B. Eulitz,

Leipzig.

Baum-Confect

à Pfund 1 Mk., ohne Concurrenz, vorzüglich im Geschmack, schön sortirt, in

B. Wilhelm's Conditorei,
Leipzigerstr. 64. [4261

Freundliche sonnige Wohnung mit Balkon in feinem Hause, **Mühlweg 3,** 4 St. u. Zub. incl. Centralheizung 700 Mk. per **1. 4. 98 zu vermiethen.** [4725

Die auf Montag, den 20. Dezember angesetzte

Verpachtung der Klein-Lissaer Jagd

wird hierdurch aufgehoben.
4715] **Der Ortsvorsteher.**

H-Stollen,

stets scharf, hält vorräthig

J. A. Uhlig,
Halle a. S.

Schiebekisten Gr. Märkerstr. 23.
Stollenkisten Gr. Märkerstr. 23.

Mit 2 Beilagen.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712171-12/fragment/page=0004

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

295. **Halle a. S., Freitag, den 17. Dezember** **1897.**

[Nachdruck verboten.]

Fremde Welten.

37) Roman von Reinhold Ortmann.

„Gedulde Dich nur ein wenig, mein Sohn!" fuhr Bradwell fort, „noch weißt Du nicht Alles. Frank Mac Burney war ja nicht der erste Sendbote, den ich nach Europa schickte, um beruhigende Gewißheit über Euer Schicksal zu erlangen. Der Mensch, den ich damals dafür ausersehen hatte, genoß mein volles Vertrauen, und erst aus Deinen Mittheilungen erfuhr ich, daß auch er mich betrogen. Da ich ihm die Wahrheit nicht eröffnen durfte, fertigte ich ihn mit einer Botschaft an Franz Thönissen ab, die nur für Jenen verständlich war, und beauftragte ihn zugleich, sich durch den Augenschein von Deinem und Deiner Mutter Wohlergehen zu überzeugen. Er kehrte zurück mit der Meldung von ihrem vor wenigen Monaten erfolgten Tode, brachte mir Franz Thönissens Grüße und die Versicherung, daß der kleine Wolfhardt unter dem Schutze dieses vortrefflichen Mannes so wohl aufgehoben sei wie unter der Obhut eines leiblichen Vaters. Ohne Zweifel war er von Thönissen bestochen worden. Ich aber glaubte ihm und ich verzichtete darauf, Dich zu mir herüber kommen zu lassen, weil ich mir nicht den Muth zutraute, in Deine offenen, unschuldigen Kinderaugen zu blicken, und weil ich mich noch immer vor einer Endeckung fürchtete. Dann kam meine zweite Heirath, dieser verhängnißvolle Schritt, zu welchem mich eine unsinnige Leidenschaft für die trotz ihrer vierunddreißig Jahre noch immer wunderschöne Frau getrieben, und ich gestehe, daß meine Sehnsucht nach Dir dadurch für mehrere Jahre in den Hintergrund gedrängt wurde. Aber sie ist niemals ganz erstorben, und sie erwachte mit verstärkter Gewalt, als das erhoffte Glück meiner neuen Ehe sich immer mehr in eine irdische Hölle verwandelte. Aber der Muth, Dich zu rufen, fehlte mir noch immer. Er wollte sich auch nicht einstellen, als ich nach dem plötzlichen Tode meiner zweiten Frau und in dem Zusammenleben mit ihrem Kinde, das nur Haß und Abscheu für mich hatte, meine grenzenlose Vereinsamung mit fast unerträglicher Schwere empfand. Wer weiß, ob Thönissens schändlicher Diebstahl nicht für alle Ewigkeit unentdeckt geblieben wäre, wenn mich nicht zuletzt die martervolle Krankheit befallen hätte, von der ich wußte, daß sie mich nur mit dem Leben zugleich verlassen würde. Da, im Angesicht des Todes, kamen endlich all' meine zaghaften Bedenklichkeiten zum Schweigen, und die Sehnsucht allein, die Sehnsucht nach meinem geliebten Kinde behielt die Herrschaft in meinem Herzen. Ich schickte Mac Burney aus, Dich zu suchen und Dich zur Reise nach Australien zu bewegen mit allen Mitteln, die einem Menschen zur Verfügung stehen, um einen Anderen zu überreden. Er hat seine Aufgabe rechtschaffen erfüllt, und alles Andere weißt Du, denn Du selbst hast es erlebt. Es war meine Absicht gewesen, mich Dir schon bei unserer ersten Begegnung zu entdecken, aber das furchtbare Wort, das Du damals sprachst, das Wort von Deinem Haß gegen den Vater, der Euch verlassen, schloß mir die Lippen. Ich gewöhnte mich allgemach an den Gedanken, Dir erst in meiner Todesstunde Alles zu offenbaren, denn ich zitterte vor der Möglichkeit, jenes schreckliche Wort noch einmal zu hören. Aber der Unglücksfall, von dem Du betroffen wurdest, warf meine Absichten wieder über den Haufen. Hätte er nicht mich selber dem Tode nahe gebracht, so würde ich sicherlich nicht eine Minute von Deinem Schmerzenslager gewichen sein, und in dem Augenblick, da Du wieder zum Bewußtsein gekommen wärest, hätte ich Dir zugeflüstert: ‚Sei guten Muthes, mein Sohn, denn der Himmel kann nicht so grausam sein, einem Vater sein Kind zu entreißen, das er nach jahrelangem Sehnen endlich gefunden.' Aber ich war ohnmächtig und gefesselt. Schon die kleinste Bewegung in meinem Bett führte einen neuen Anfall herbei und brachte mich in Gefahr, zu ersticken. Gott allein weiß, was ich während dieser sechs Wochen erduldet und gelitten habe. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß nur der eiserne Wille, zu leben, diesmal den Knochenmann von meiner Schwelle gescheucht und mich in den Stand gesetzt hat, das Siechbett noch einmal zu verlassen. Was nun noch über mich kommnn mag, geduldig will ich es hinnehmen als eine gerechte Sühne meiner Schuld, wenn ich nur meinen Sohn wieder gewonnen habe und wenn ich aus seinem Munde hören durfte, daß er mir verziehen."

Während des letzten Theils seiner langen Erzählung war William Bradwell nicht mehr im Stande gewesen, aufrecht zu bleiben, sondern er hatte sich auf einen Stuhl niedergelassen und hatte mit unsäglicher Mühe aus ungestüm arbeitender Brust die Worte und Sätze hervorgestoßen. Auf seiner Stirn standen große Schweißtropfen und sein Kinn zitterte wie das eines achtzigjährigen Greises.

Das Schweigen, welches nun folgte, konnte wohl als ein Beweis dafür gelten, daß Hermann Wolfhardt einen schweren und ernsten Kampf mit sich selber zu bestehen habe, aber schon die ersten Worte, die er sprach, mußten den falschen William Bradwell davon überzeugen, daß seine Sache eine hoffnungslos verlorene sei.

„Fordern Sie nichts Derartiges von mir," sagte er mit weicher und doch entschiedener Stimme, „denn was ich auch in diesem Augenblick für Sie empfinden mag — die Vergangenheit auszulöschen, ist doch nicht in meine Macht gegeben. — Ich fühle mich nicht länger berufen, den Richter zu machen über Ihre Schuld, und was ich unter dieser Schuld gelitten habe, verzeihe ich Ihnen von ganzem Herzen. Auch meine Mutter würde Ihnen wahrscheinlich verzeihen, wenn sie noch am Leben wäre, ihr gramvolles Bild aber würde nichtsdestoweniger immer zwischen uns Beiden stehen. Es wäre eine nutzlose Qual für Sie wie für mich. Darum lassen Sie uns nicht erst versuchen, was doch ewig unmöglich bleiben würde. Und lassen Sie uns gleich in dieser Stunde Abschied nehmen für immer!"

Der Andere hatte sich halb emporgerichtet und starrte ihn mit unheimlich großen, geisterhaften Augen an.

„Was sagst Du? — Du sprichst von einem Abschied? Du willst Dich von mir trennen?"

„Ja. Und Sie selbst werden bei ruhiger Ueberlegung erkennen, daß es keine andere Möglichkeit für mich giebt."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712171-12/fragment/page=0005

„Aber ich lasse Dich nicht! Ich halte Dich fest! Ich will nicht einsam sterben."

„Sie werden noch nicht sterben. Und Sie werden Andere finden, die Sie lieben und die Ihnen sein werden, was ich Ihnen auch beim redlichsten Willen doch nimmermehr sein könnte. Lassen Sie uns darum die Pein dieser Unterredung enden, denn ich schwöre Ihnen, daß nichts im Stande sein würde, meinen Sinn zu ändern."

Stöhnend war der Kranke in seinen Stuhl zurückgesunken. Krampfig griffen seine Hände nach dem ängstlich schlagenden Herzen.

„Du wirst es nicht thun!" ächzte er in abgerissenen Lauten. „Du wirst nicht und Du kannst ja auch gar nicht fort! — Du bist noch nicht gesund, und Du hast kein Geld, die Reise über den Ozean zu bezahlen."

„Sie haben Recht! Aber ich kann mich als Taglöhner in den Busch verdingen, und Sie dürfen versichert sein, daß ich nicht zögern werde, es zu thun."

William Bradwell stieß einen Schrei aus — einen Schrei, in dem ebenso viel ausbrechende Wuth als Verzweiflung war; Wolfhardt aber ging zu der Thür des Nebenzimmers und öffnete sie mit seiner gesunden Hand.

„Fred!" sagte er scheinbar ruhig. „Sie müssen Ihrem Herrn beistehen, denn er befindet sich nicht wohl."

Der Kammerdiener eilte herzu, von Frank Mac Burney gefolgt, während Helga, die einen forschenden Blick auf Hermann Wolfhardt's Antlitz geworfen hatte, in der geöffneten Thür stehen blieb.

„Um Gotteswillen, was ist Ihnen?" fragte der alte Fred in ehrlicher Besorgniß. „Sie haben einen neuen Anfall gehabt?"

„Nein, es ist nichts — gar nichts!" stieß der Kranke mit gewaltigster Selbstüberwindung hervor. „Ich bin etwas erschöpft — das ist Alles! — Du wirst mir unten im Wagen eine Morphiumeinspritzung machen — dann ist es vorüber. Komm, führe mich hinab!"

Frank Burney sah Wolfhardt, der mit halb abgewendetem Gesicht am Fenster stand, durchdringend an, aber er sprach kein Wort und nahm den linken Arm seines Chefs, während der Diener ihn auf der anderen Seite stützte. So bewegten sie sich langsam nach der Thür. Aber bevor er — mehr getragen als geführt — die Schwelle überschritt, wandte Bradwell sich doch noch einmal um.

„Also es bleibt dabei?" fragte er. „Du wirst auch morgen nicht anderen Sinnes geworden sein?"

„Morgen so wenig als in einem Jahr! — Leben Sie wohl, Onkel!"

„Vorwärts!" schrie William Bradwell dem verblüfften Kammerdiener an. „Wie lange soll ich denn noch hier festgehalten werden?"

Noch minutenlang, während er mit äußerster Vorsicht die Treppe hinabgeleitet wurde, hörten Wolfhardt und Helga sein schreckliches, beängstigendes Keuchen. Dann fiel eine Thür in's Schloß, und es wurde ganz still, bis gleich darauf das Rollen eines rasch davonfahrenden Wagens gedämpft zu ihnen heraufdrang. Nun erst veränderte Helga ihre Stellung und flog mit einigen raschen Schritten auf Hermann Wolfhardt zu.

„Was ist geschehen? — Was hast Du mit ihm gehabt? — Ihr seid im Unfrieden auseinandergegangen."

„Wir sind auseinandergegangen, um uns, wie ich denke, nie mehr zu begegnen. Du sollst Alles erfahren, Helga — Alles! — Nur nicht in diesem Augenblick, denn mir ist zum Sterben weh."

„Ich dringe nicht in Dich; auf das Eine aber mußt Du mir Antwort geben. Du gedenkst nicht mehr in meines Stiefvaters Haus zurückzukehren?"

„Niemals! — Lieber gehe ich in den Tod!"

Ihre Augen leuchteten, und es war wie unterdrücktes Frohlocken in ihrer Stimme, als sie weiter fragte:

„Da ich aber nicht zugeben werde, daß Du in den Tod gehst — was gedenkst Du also zu thun?"

„Ich weiß es nicht, Helga, aber ich fürchte, auch wir werden uns trennen müssen. Ich bin ohne alle Mittel und da ich von — von diesem Manne nicht einen Pfennig mehr annehmen werde, bleibt mir kaum etwas Anderes übrig, als durch die Arbeit meiner Hände wie ein Taglöhner mein Leben zu fristen."

„So würdest Du bereit sein, nach Deutschland zurückzukehren wenn Du die Mittel dazu besäßest?"

„Oh, ich hätte keinen sehnlicheren Wunsch. Aber es ist ein Wunsch, für den es leider keine Erfüllung giebt."

„Doch — doch!" rief Helga mit seltsam verändertem strahlendem Gesicht. „Ich habe Geld genug, um für uns Beide die Ueberfahrt zu bezahlen. Und drüben werden wir uns gewiß weiterhelfen — nicht wahr?"

Zweifelnd und ungläubig blickte Wolfhardt sie an.

„Welch' ein Gedanke, Helga! — Das wäre ja eine regelrechte Flucht, und die Leute, die unser geschwisterliches Verhältniß nicht kennen, würden es vielleicht sogar für eine Entführung halten."

„Mögen sie doch! — Was kümmern uns die Leute in diesem verhaßten Lande!"

„Aber Deine Aussichten, Dein Vermögen! Du kannst doch nicht dies Alles im Stich lassen, um einer ungewissen, vielleicht sehr traurigen und kämpfereichen Zukunft entgegenzugehen."

„Und warum kann ich es nicht? — Ach, wenn Du wüßtest, wie ich diesen Reichthum verabscheue, der mir von dem Mörder meiner Mutter kommt! — Hier würde ich inmitten alles Ueberflusses namenlos elend sein bis zu meinem letzten Athemzuge, und wenn es für mich überhaupt noch ein Glück auf Erden giebt, so kann es nur jenseits des Weltmeeres auf mich warten!"

Wohl sträubte er sich noch eine Weile gegen ihren verwegenen Gedanken, aber seine Einwendungen wurden immer schwächer, und vor dem immer erneuten Ansturm ihres heißen leidenschaftlichen Verlangens nach schleuniger Flucht streckte er, dessen ganze Seele ja von der gleichen Sehnsucht erfüllt war, endlich besiegt die Waffen.

Da erfaßte Helga mit beiden Händen seine gesunde Rechte und wie ein einziger Jubelschrei klang es von ihren Lippen:

„Mit dem nächsten Schiffe schon werden wir fahren — hinaus in die sonnige Ferne — in die Heimath — in die Freiheit — hinaus in das Glück!"

Siebzehntes Kapitel.

Es war am Morgen eines regnerischen Novembertages, als Hermann Wolfhardt langsam über die neustädtische Fuhlentwiete in Hamburg schritt. Sicherlich ist bei solchem Wetter kaum ein anderes Milieu so vollständig darnach angethan, ein menschliches Gemüth mit melancholischen Gedanken und Vorstellungen zu erfüllen, als eine jener alten, schmutzigen, winkligen Gassen der stolzen Hansastadt, die aus vergangenen anspruchsloseren Jahrhunderten noch ganze Viertel in die Gegenwart hinüber gerettet hat.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712171-12/fragment/page=0006

Meine erste chinesische Mahlzeit.*)

(Schluß.)

Ich hatte schon gefürchtet, daß die schönen Schinken und Gänse, die vor uns in so leckerer Weise den Tisch zierten, die Mahlzeit bilden würden; gefürchtet deshalb, weil ich ja kein Messer zum Zerschneiden der Speisen hatte. Ich wurde aber eines Besseren belehrt, als die Diener jedem einzelnen Gaste aus der Küche kommende Speisen, schon in winzige Stückchen zerschnitten, in kleinen Porzellanschälchen vorsetzten. Was diese Fleischstückchen wirklich waren, konnte ich wegen der dicken verschiedenfarbigen Saucen, in denen sie schwammen, nicht ausfinden. Vergeblich bemühte ich mich, mit Hilfe meiner Stäbchen einzelne Stückchen herauszufischen, zum höchsten Gaudium der kleinen Mädchen, bis sich endlich mein Gastgeber erbarmte und ein Stückchen mit den von ihm benutzten Stäbchen aus seiner Schale nahm und mir in den Mund schob; er that dies nicht sowohl, um mir zu helfen, sondern weil dies bei den Chinesen auch als besondere Auszeichnung gilt. Es war nicht gerade appetitlich, aber „in Rome, one must do as the Romans do." Der Geschmack war süßlich, ölig und so widerwärtig, daß ich den Ehrenbissen am liebsten wieder von mir gegeben hätte. Aber wie konnte ich die Gastfreundschaft so verletzen! Also herunter damit. Hätte ich nur ein Gläschen Wasser gehabt! Mit Verlangen blickte ich auf die schönen Orangen und Leitschis und Mangos, die vor mir aufgethürmt waren, dabei war ich hungrig wie ein Wolf und konnte es doch nicht über mich bringen, einen zweiten Bissen hinunterzuwürgen. Vielleicht brachte der nächste Gang, der uns etwa vorgesetzt wurde, etwas Besseres. Abermals Fleischstückchen, abermals Sauce, aber so sehr mit Knoblauch versetzt, daß ich mich mit einem geschickt erwischten Bissen begnügte. Ich hoffte über diesen zweiten Gang dadurch hinwegzukommen, daß ich recht lange mit meinen Stäbchen herumfischte. Ja, wenn nur meine holde Nachbarin nicht gewesen wäre! Kichernd beobachtete sie meine Versuche, dann erbarmte sie sich meiner, der dieses Erbarmen gar nicht wollte! Sie nahm ein Stückchen aus ihrer Schale und schob es mir in den Mund. So wurde ich auch während der folgenden Gänge bald von rechts, bald von links gefüttert, mein Schälchen Reiswein wurde immer wieder halbgeleert weggenommen und durch ein neues, gefülltes ersetzt. Nun bemerkte ich erst, auf welche Weise dies geschah: Auf einem Seitentischchen standen zwei Weingefäße in heißer Kohlenasche. Die halbgeleerten Schalen wurden bei jedem Gange vom Tische genommen und die Reste in das eine Gefäß zusammengegossen; dann wurden die Schalen aus dem andern wieder gefüllt. War dieses leer geschöpft, so holte sich der Mundschenk den Wein aus dem anderen Gefäß, in welchem die zusammengesetzten Reste mittlerweile wieder warm geworden waren!

Neun Uhr. Immer noch wurden neue Gerichte aufgetragen — es mochte wohl der zwölfte oder vierzehnte Gang dieses Banketts sein, und gar keine Aussicht auf ein baldiges Ende. Die Geschichte war recht langweilig. Mein Nachbar zur Rechten schob mir unter höflichen Verneigungen immer neue Bissen in den Mund, meine Nachbarin zur Linken kicherte fröhlich weiter und trank mir zu. Die anderen Gäste begannen ihre Befriedigung über die gebotenen Leckerbissen in einer Sprache zum Ausdruck zu bringen, zu der man keine chinesische Grammatik braucht, biedere, kräftige Naturlaute, die so recht von Herzen zu kommen schienen. Es war aber auch gar nicht anders möglich auf die vielen Zwiebeln, Knoblauch, die verschiedenen Oele, Fette, Wurzeln, Gemüse, Kräuter, Suppen, Leckereien, Präserven, Saucen, Fleisch- und Fischstückchen und den warmen Wein. Meine Odaliske bestand fest darauf, mit mir zu konversiren. Sie fragte mich die allermerkwürdigsten Dinge, die von ihrem Nachbar zur Linken, meinem Dolmetscher, in erbärmliches Englisch übertragen wurden. Ich suchte meine Antworten durch Kopfnicken und Zeichen aller Art auszudrücken, um nicht meinen Dolmetscher durch englische Antworten in Verlegenheit zu bringen. Sprach ich wirklich mit ihm, so lachten die Dämchen alle laut auf und schrieen yes, yes, was es nur Platz hatte. Clark benutzte fortwährend das Taschentuch, um die in seinen Mund geschobenen Bissen auf unmerkliche Weise zu beseitigen. Sein ganzes Diner mußte unter dem Tische liegen.

Die Hitze, der odeur chinois, der in dem Raume herrschte, der warme Wein, die Gerüche der Speisen hatten den Aufenthalt für uns zwei Kaukasier geradezu unerträglich gemacht, und wir ermunterten uns gegenseitig durch Zeichen, den Tisch für einige Augenblicke zu verlassen. Der Gastherr schien diese Zeichen zu verstehen, denn er selbst stand nun auf und sprach unter einer Verbeugung gegen mich einige Worte, auf welche die ganze Gesellschaft sich von den Sitzen erhob. Endlich! Erleichtert sprangen wir auf unter dem Eindruck, die Sache wäre beendigt .... Zeremoniös kam aber der Dolmetscher auf mich zu, um mir zu sagen, der Hausherr wünsche uns Gelegenheit zu geben, die jungen Damen, ausgezeichnete Sängerinnen Cantons, zu hören und ein paar Pfeifen Tabak zu rauchen; dann würden wir das Diner fortsetzen. Welcher Schrecken! Es stand uns also noch eine zweite Auflage Knoblauch und Zwiebel, Oel und Fett bevor! Wir begaben uns in den anstoßenden Raum, wo die Dienerinnen der Dämchen uns die eigenthümlichen Wasserpfeifen der Chinesen zu rauchen gaben und langbezopfte Aufwärter den Thee servirten. Jeder von uns erhielt ein kleines Theetäßchen ohne Henkel, aber wie eben in China Alles verkehrt ist, so stand auch das Täßchen nicht auf der Untertasse, sondern die letztere lag umgekehrt auf dem Täßchen und deckte dasselbe zu. Die Aufwärter hoben diesen Deckel auf, schütteten einige graue Theeblätter in das Täßchen, gossen kochendes Wasser darüber und legten die Untertassen wieder auf. Wollten die Gäste den Thee trinken, so faßten sie die heiße Tasse so, daß sie mit den Fingern gleichzeitig die obenliegende Untertasse ganz wenig zurückschoben und so festhielten. Durch den offenen Spalt wurde der Thee mit einem Male ausgeschlürft, während die Theeblätter durch den Deckel zurückgehalten wurden. Sahne und Zucker wurden in China zum Thee nicht verwendet, bei der vorzüglichen Qualität der Theeblätter durchaus kein Nachtheil.

Als die Sängerinnen ihre monotonen, fortwährend zwischen dur und moll einherschwebenden Gesänge unter Guitarrebegleitung abgeleiert hatten, ließ der Gastherr einen chinesischen Taschenspieler seine in der That merkwürdigen Kunststückchen ausführen. Die Abwechselung war uns sehr willkommen, denn das pehng, pehng, pit, pit, pit des Guitarregezupfes war nicht länger zu ertragen. Gern hätten wir uns nach den Vorführungen des Taschenspielers verabschiedet, um dem zweiten Theil des Diners zu entgehen, aber der Gastherr ließ uns durch den Dolmetscher sagen, er hätte gerade für dieses zweite Diner einige chinesische Delikatessen, Schwalbennestsuppe und Haifischflossen, zubereiten lassen, und so folgten wir denn wieder der bezopften Gesellschaft in den Speisesaal. Es war zehn Uhr, und während der ganzen folgenden Stunde wurden uns wieder ein Dutzend Gänge der verschiedensten Art vorgesetzt: Entenzungen, Schweinsmaul, Crevetten mit Knoblauch und Zucker zubereitet, kleine Fischchen mit eingemachten Fichtenzäpfchen geröstete Lilienwurzeln, Fischhirn mit Pilzen ꝛc. Wo das Englisch meines Dolmetschers zur Erklärung der Speisen nicht ausreichte, zeichnete er mir die betreffenden Dinge auf eine Papierserviette. Eine fade schmeckende Speise, die wie Kalbskopf nach Schildkrötenart zubereitet aussah, wurde mir endlich als die berühmten Schwalbennester bezeichnet; beim nächsten Gang bekamen wir in kleinen Schälchen eine schwärzliche Gallerte vorgesetzt, in welcher dunkelrothe Eidotter staken; die Gallerte, von der ich ein Stück mit meinem Stäbchen aufspießte, schmeckte uns doch so sehr nach Schwefelwasserstoffgas, daß ich mich desselben sofort wieder entledigte; mein Nachbar zog erstaunt die Augenbrauen in die Höhe, der Dolmetscher machte ein wichtiges Gesicht und meinte: „vely good, that vely old egg" „sehr gut, das sehr altes Ei" (ich schreibe vely und nicht very, weil der Chinese das R nicht aussprechen kann und statt R stets L anwendet). Sehr altes Ei! Ich erfuhr die Zubereitung dieser Eier aus einem chinesischen Kochbuch. Vielleicht ist sie unseren Köchinnen von Nutzen: Aus Holzasche, Kalk, Salz, Wasser und einigen aromatischen Kräutern wird ein dicker Brei bereitet, in welchen die frisch gelegten Eier gelegt und darin unter hermetischem Verschluß vierzig Tage lang aufbewahrt werden. Dann sind sie schon genießbar, aber je länger sie liegen bleiben, desto besser werden sie nach chinesischen Begriffen, gerade so wie unsere Weine, und ein Ei vom Jahrgang 1818 ist das non plus ultra einer Delikatesse. Solche Eier waren es, die wir vorgesetzt bekamen.

Indessen, es ist doch Alles Geschmacksache auf unserer Erde. Ich forderte meinen Dolmetscher auf, mir die Bemerkungen meines Gastfreundes mitzutheilen, und er antwortete, der letztere

*) Wir entnehmen den nachfolgenden Abschnitt dem soeben im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erschienenen Werke: China und Japan, Reisen, Studien und Beobachtungen von Ernst von Hesse-Wartegg. Der Preis dieses reich illustrirten Geschenkwerkes beträgt 18 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712171-12/fragment/page=0007

hätte gehört, die Europäer äßen Käse aus Milch von Kühen, Eseln und Schafen zubereitet. Sie ließen diese Käse auch so lange liegen, bis sie schimmlig würden und noch viel schlimmer stänken als diese Eier. Wie es denn käme, daß wir gerade die alten Eier schlecht fänden. Ich mußte ihm meine Antwort darauf schuldig bleiben.

Nach einigen Suppen, mit wohlriechenden Oelen versetzt und gekochten Nudeln darin, kam eine Speise, die aus dünnen, weichen Knorpeln zubereitet schien und gar nicht so schlimm mundete. Das waren die berühmten Haifischflossen, von denen nicht etwa das Fleisch, sondern nur die weichgekochten Gräten gegessen werden. Die Pausen zwischen den einzelnen Gängen füllten die anscheinend noch immer hungrigen Gäste damit aus, daß sie fortwährend getrocknete Melonenkerne knabberten, die in kleinen Schüsselchen vor ihnen standen, ebenso wie man bei englischen Mahlzeiten mit Salz gebrannte Mandeln knabbert. Eine Speise, die bei großen Banketten in China gewöhnlich auf den Tisch kommt, Fisch in Rizinusöl gebacken, fehlte glücklicher Weise diesmal, daß sie aber thatsächlich servirt wird, geht aus den übereinstimmenden Mittheilungen der Chinareisenden hervor.

Auch bei diesem Diner bewahrheitete sich das Sprichwort: „Das Letzte ist das Beste." Es kam in Gestalt einer dampfenden Schüssel gekochten Reises, der uns vorzüglich mundete. Damit war die Mahlzeit beendet. Es war 11 Uhr geworden, und wir verabschiedeten uns mit herzlichem „Tschin-Tschin" (Heil, Heil!) von unserem Gastgeber und den übrigen Anwesenden. In unser Hotel zurückgekehrt, ließen wir uns noch eine Flasche Bier und ein Stück Roquefortkäse gut munden, denselben Käse, den die Chinesen so sehr verschmähen und der bei uns als Delikatesse gilt. Andere Länder, andere Sitten!

Wie ich nachher auch in anderen Städten erfuhr, spielen sich die Festmahlzeiten der Chinesen, auch jene der Regierungsmandarine in Peking, in ähnlicher Weise ab wie das geschilderte. Speisen sie allein oder doch nur in Gesellschaft näherer Freunde, so sind die Mahlzeiten selbstverständlich viel einfacher, ja, es giebt selbst in Ostasien kaum eine Nation, die genügsamer und einfacher wäre wie eben die Chinesen. Nur die Wohlhabenden und die Mandarine gestatten sich zuweilen den Luxus eines derartig großartigen Banketts, dessen Speisen unter gewöhnlichen Verhältnissen hinreichen würden, das Menu für einen ganzen Monat zu füllen.

Allerlei.

Von den furchtbaren Gefahren der großen Sandwüsten im Südwesten der Vereinigten Staaten zeugen wieder einmal die Nachrichten, die kürzlich ein Bundesvermessungskorps von einem 75 englische Meilen langen Marsche durch die Mojavewüste im südlichen Kalifornien mitgebracht hat. Die Gesellschaft fand auf ihrem Wege nicht weniger als 380 Gräber von Opfern des Durstes, die alle erst aus der jüngsten Zeit stammen. An einer einzigen Stelle ruhten die Gebeine einer Familie, die acht Köpfe zählte. Die Leute hatten sich vor Antritt des gefahrvollen Weges zwar mit Wasser versehen, begingen aber die Unklugheit, dasselbe in irdenen Krügen mit sich zu führen. In Folge irgend eines Unfalles zerbrachen während des Marsches die Gefäße, die unersetzliche Flüssigkeit lief in den Sand, und Vater, Mutter und sechs Kinder sanken erschöpft unter einem Mesquitebusch nieder, um den schrecklichsten Tod zu sterben. Die Leichen der Unglücklichen, die Scherben der Gefäße und die todten Pferde wurden von Prospektoren gefunden, welche die Verdursteten verscharrten und der Gepflogenheit der Wüstenwanderer getreu die Gräber mit Kreuzen bezeichneten. An einer anderen Stelle fand das Vermessungskorps die Leichen von drei Prospektoren, die nur fünfzig Schritte von einem in dem Fels befindlichen natürlichen Wasserbehälter dem Durste erlegen waren. Um zu diesem Behälter zu gelangen, mußten die Männer etwa zwanzig Fuß emporklimmen, aber der Mangel an Wasser hatte sie bereits derartig geschwächt, daß sie dazu nicht mehr im Stande waren und in der nächsten Nähe der ersehnten Flüssigkeit ihren Geist aufgaben. Den Mittheilungen des zurückgekehrten Vermessungskorps zufolge ist die Luft in der Wüste ungemein trocken, so daß die im Körper enthaltene Flüssigkeit überaus schnell verdunstet. Ein Mann bedurfte neun Quart Wasser pro Tag, um das Eintreten von Fieberhitze zu verhüten, und die tägliche Wasserration für jedes Maulthier betrug nicht weniger als 20 Gallonen. Bei einem Ingenieur zeigten sich schon Fiebererscheinungen, nachdem er nur wenige Stunden ohne Wasser gewesen war, und ohne Zweifel wäre er umgekommen, wenn er nicht bald erfrischt worden wäre. Dieser Zwischenfall trug sich zu bei 35 Grad Reaumur im Schatten, während die Luft fast ohne die geringste Feuchtigkeit war und frisches Fleisch nicht in Verwesung überging, sondern zusammenschrumpfte. Der Tod durch Verdursten soll etwas Grauenhaftes sein. Zuerst fühlt das Opfer Schmerz zwischen den Schultern, dann wird die Zunge dick, und der Unglückliche hat die Empfindung, als würde sie von Nadelspitzen durchbohrt. In den Augen stellen sich Schmerzen ein, und die geringste Bewegung wird von solchen begleitet. Schließlich wird das Opfer von Tobsucht ergriffen, welcher erst der Tod ein Ende macht.

Blüthenlese aus den „Lustigen Blättern".

Die Kunst des Satzbaues.

Lehrer: Sage mir ein Zeitwort mit der Vorsilbe „ver".
Schüler: Verachten.
Lehrer: Nun bilde mir einen Satz mit diesem Zeitwort.
Schüler: Wir müssen schon fünf Minuten ver achten in der Schule sein.

Eine schreckliche Vorstellung.
(„Raskolnikow" in der Provinz.)

Dame (die das Stück schon einmal gesehen hat): Die Hauptszene kommt im nächsten Akt; der Held fühlt Gewissensbisse, daß er die Alte umgebracht hat.

Herr: Er sollte lieber Gewissensbisse fühlen, daß er die andern Schauspieler nicht auch umgebracht hat!

Ermuthigende Drohung.

Arthur: Wenn wir jetzt nicht auf dem Tandem säßen, würde ich ich Sie umarmen und küssen.
Hilda: Wenn Sie das noch einmal sagen, steige ich ab!

Stammbuchvers.

Ich sage Dir drei Dinge:
Was Du gewollt, vollbringe,
Ist es vollbracht, bereu's nicht,
Ist es bereut, erneu's nicht.

Vom Büchertisch.

— Von der schönen handlichen Ausgabe von **„Georg Ebers gesammelten Werken"** (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) sind jetzt die Lieferungen 122 bis 135 erschienen, und damit hat das umfangreiche Werk seinen Abschluß gefunden. Von allen deutschen Erzählern unsrer Zeit hat sich keiner in der gleichen Weise das Haus und die Familie erobert wie Georg Ebers. Es erklärt sich das unschwer: durch alle seine Werke gehen zwei Züge, die den Leser unwillkürlich wie mit einem geheimen Zauber fesseln: die anschauliche Klarheit der Darstellung und das Anheimelnde der stets gemüthvollen Grundstimmung. Georg Ebers schafft in seinen Erzählungen Kulturbilder von größtmöglicher geschichtlicher Treue, aber was diese so anziehend macht, ist nicht nur die greifbare und farbenprächtige Ausgestaltung, sondern das Menschlich-Wahre des ihnen zu Grunde gelegten Gedankens. Es ist daher gleichgültig, ob der Dichter seine Geschichten sich in dem alten Wunderlande der Pharaonen abspielen läßt, oder ob er uns in ihnen in unsere engere oder weitere Heimath und in geschichtlich hellere Zeiten versetzt; das, was uns das Herz rührt, sind die menschlichen Schicksale, die in ihnen zur Anschauung gebracht werden. Ebers, der gelehrte Kenner des ägyptischen Alterthums und der sorgsame Erforscher des Zeitalters der Renaissance, regt uns an und unterhält uns, aber Ebers, der Dichter und tiefgründige Kenner des Menschenherzens, reißt uns mit sich fort. Eine Sammlung der Ebers'schen Werke, wie sie in der neuesten Ausgabe geboten ist, von der „Aegyptischen Königstochter" an bis zu „Barbara Blomberg", einschließlich der von dem Dichter selbst geschriebenen Geschichte seines Lebens, kann daher mit Recht einen Ehrenplatz in jeder Haus- und Familienbibliothek beanspruchen, und das um so mehr, als die einzelnen Bände jedem Haus- und Familiengenossen unbedenklich in die Hand gegeben werden können und auch derjenige, der ihren Inhalt bereits kennt, immer wieder gern auf sie zurückgreift. Diese Gesammtausgabe umfaßt 135 Lieferungen à 60 Pfennig bezw. 32 Bände, elegant gebunden à M. 3,50. Beim Bezug des ganzen Werkes auf einmal — 32 Bände gebunden M. 112, — liefert die Verlagshandlung ein elegantes Wandregal gratis. Georg Ebers' gesammelte Werke bilden eine der schönsten und gediegensten litterarischen Gaben für den Weihnachtstisch.

— **Für unsere Kleinen.** Illustrirte Monatsschrift für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Herausgegeben von G. Chr. Dieffenbach. Pro Jahrgang 12 Nummern. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Preis: pro Vierteljahr 0,60 Mk.; pro Jahrgang in elegantem Einband 3 Mk.

Von Dieffenbachs vorzüglicher,
Für Kinder sehr vergnüglicher
Und auch belehrender Jugendschrift,
Die regelmäßig bei uns eintrifft,
Erhalten wir eben das Weihnachtsheft.
Das bringt für die Firma gewiß ein Geschäft.
Denn Gedichte und Lieder und Bilder gar
Und Geschichten und Verschen erfreuen fürwahr
Selbst die Herzen der Großen, um wie viel mehr
Entzücken sie sicher der Kleinen Heer!
Drum kauft, ihr Eltern, das Heft gar schnell,
Der Preis ist billig und rein der Quell,
Aus dem diese Gabe der Kleinen fließt.
Wir fürchten nicht, daß euch der Kauf verdrießt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712171-12/fragment/page=0008

Besondere Beilage zur „Hallescheu Zeitung“.
№ 51. Halle (Saale), den 17. Dezember 1897.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Die Leistungsprüfung einzelner Kühe.

Wie sonst im Leben viele Dinge der Mode unterliegen, so ist es auch in der Milchwirthschaft manchen neu auftauchenden Fragen ergangen, die man zuerst für außerordentlich wichtig hielt, die aber dann gänzlich der Vergessenheit anheimfielen. Als ein der Gegenwart angehöriges Beispiel dieser Art ist, wie der Vorsteher des milchwirthschaftlichen Instituts zu Proskau, Herr Dr. Klein, in der Zeitschrift der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien schreibt, das Maschinenmelken anzuführen, welches wohl schwerlich eine Zukunft haben wird. Als ein der Vergangenheit anheimgefallenes Beispiel gilt die vor wenigen Jahren lebhaft erörterte Frage der Verwendung von Molken zur Spiritusbereitung, ferner der s. Z. viel besprochene Butterseparator, sowie der Butterextractor. Angesichts dieser Thatsache wird Jeder sich unwillkürlich veranlaßt fühlen, darüber in's Klare zu kommen, ob die gegenwärtig in unseren Fachblättern in den Vordergrund gerückte Leistungsprüfung der einzelnen Kühe auf Milch- und Butterertrag auch nur als eine solche vorübergehende Modesache anzusehen sei, oder ob ihr ein wirklicher, innerer Werth zukomme, durch welchen dieser Frage eine dauernde und bleibende Bedeutung gesichert werde. Bei der Behandlung dieser Frage ist zunächst festzustellen, welchen Nutzen die Leistungsprüfung erwarten läßt.

Ganz sicher und außer allem Zweifel ist der Vortheil, daß der so außerordentlich verschiedene Werth der Thiere als Butterproduzenten, also der so außerordentlich verschiedene Nutzungswerth für den Molkereibetrieb welcher sich ohne regelmäßige Fettgehaltsbestimmung sehr leicht hinter dem Schilde eines befriedigenden Milchquantums verbirgt, klar erkannt wird. Dies setzt allerdings voraus, daß entweder alle milchenden Thiere eines Stalles das gleiche Futter erhalten, oder daß innerhalb eines größeren Viehbestandes wenigstens abtheilungs- oder gruppenweise die Fütterung dieselbe ist. Selbst im letzteren Falle gelangt man, sofern nur die Fettgehaltsbestimmungen in nicht zu langen Zeiträumen, monatlich wenigstens zweimal auf einander folgen, im Verein mit den Probemelkungen zu einem untrüglichen Urtheile, ob man eine das Futter lohnende oder nicht lohnende Futterkuh vor sich hat, und es gewinnen dann derartige Feststellungen außerdem noch dadurch an Werth, daß sie einen besseren Einblick in die Beziehungen zwischen Futteraufwand und Butterproduktion gewähren.

Die Kosten der Untersuchungen pro Kuh bei einer Lactationszeit von rund 10 Monaten zu 3 Mk. angenommen, läßt sich also für diesen Betrag der Verlust, den man durch die längere Haltung einer schlechten Butterkuh erleiden würde, mit Sicherheit vermeiden. Wenn man nun erwägt, daß schlechte Butterkühe nicht 1, sondern 5, ja oft sogar 10 Jahre und noch länger gehalten werden, weil wegen des anscheinend befriedigenden Milchertrages ihre Minderwerthigkeit als Butterkühe nicht erkannt wird, so ist der für die Untersuchungen gemachte Aufwand von 3 Mk. einer sehr mäßigen Prämie vergleichbar, welche den Milchviehhalter unter allen Umständen vor größerem Schaden schützt. Im Allgemeinen wird es genügen, wenn man, um diesen Vortheil zu erreichen, für dieselbe Kuh die Prämie 1, bei einer zweifelhaften Kuh höchstens 2 Jahre zahlt, weil mit der 4. oder 5. Lactation die volle Leistungsfähigkeit in der Regel schon erreicht ist. Der soeben besprochene Nutzen der Leistungsprüfung ist ebenso ohne Weiteres einleuchtend, wie jedem Landwirth, welcher sich überhaupt der Mühe des Probemelkens und der regelmäßigen Einsendung der Proben an die Untersuchungsstellen unterziehen will, erreichbar. So ganz einigen Sinnes ist man jedoch nicht über den ferneren und größeren Nutzen, den man von der Leistungsprüfung für züchterische Zwecke erhofft. Dieser Nutzen stützt sich auf die Voraussetzung, daß Milchertrag und Fettproduktion vererblich seien, sodaß also auch der Butterertrag auf dem Wege der Zuchtwahl mehr und mehr gesteigert werden könne. Wie für den Milchertrag, so nimmt man auch für den Fettgehalt der Milch die Mehrheit die Vererblichkeit als eine einfache Thatsache an; doch fehlt es keineswegs an den abweichenden Meinungen, und zwar hauptsächlich wohl deshalb, weil der geforderte wissenschaftliche oder exakte Beweis für die Vererblichkeit noch nicht erbracht sein soll. Nun dieser vermißte exakte Beweis wird, soweit er sich überhaupt wissenschaftlich erbringen läßt, gewiß auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Halten wir uns jedoch bis dahin an die allgemein anerkannte und durch die Praxis erwiesene Thatsache, daß der Fettgehalt der Milch sich in noch höherem Grade als eine Rasseeigenthümlichkeit erweist als der Milchertrag selbst. Dies zugegeben, wird man den spezifisch hohen oder niedrigen Fettgehalt der Milch verschiedener Rassen schwer nur auf den Einfluß des Bodens, der Fütterung, des Klima's u. s. w. zurückführen und grade den wichtigsten Faktor der Rassenbildung, nämlich die Zuchtwahl allein hiervon ausschließen können. Mag die Veranlagung zur Produktion einer fettreichen Milch durch die Zuchtwahl bisher bewußt oder unbewußt zu einer Rasseeigenthümlichkeit gebracht worden sein, so ist sie innerhalb derselben Rasse unbestritten vererblich; andernfalls würde sie gar nicht als Rasseeigenthümlichkeit gelten können. Ich theile daher mit der großen Mehrheit die Ansicht, daß der Beweis für die Vererblichkeit hohen Fettgehaltes der Milch durch die Praxis längst erbracht ist.

Einerseits der große Aufschwung, welchen das Molkereiwesen allenthalben genommen, die bedeutend gesunkenen Butterpreise andererseits, weisen nun gebieterisch auf die Verbilligung der Produktionskosten der Butter hin, wenn unsere Milchwirthschaft sich auf ihrer errungenen Höhe erfolgreich behaupten soll, und als ein wichtiges Mittel zur Erreichung dieses Zweckes verdient die Steigerung der Ertragsfähigkeit unseres Milchviehes durch die Zuchtwahl mit allen Kräften gefördert zu werden. Der einzelne Landwirth aber kann nicht immer mit der Viehhaltung zugleich auch züchterische Zwecke verfolgen, ebenso wenig wie er beim Getreidebau die Züchtung neuer Weizen- oder Roggen-Sorten als seine spezielle Aufgabe betrachten kann. Dies kann auf dem Gebiete der Viehhaltung immer nur eine beschränkte Zahl von — sei es durch Neigung oder besondere Begabung oder durch andere besondere günstige Verhältnisse — auf diesen Weg gewiesenen Landwirthen mit Erfolg, namentlich dann, wenn in den Zuchtvereinigungen die nach den gleichen Zielen strebenden Kräfte zusammengefaßt werden. Was würde es denn dem Einzelnen auch nützen, wenn ein von einer guten Butterkuh stammendes Thier von väterlicher Seite die entgegengesetzte Veranlagung mit auf die Welt bringt? Es ist somit die Leistungsprüfung der einzelnen Kühe für züchterische Zwecke nach meiner Ansicht in erster Linie hauptsächlichste und allereigenste Sache der Zuchtvereinigungen für Milchvieh. Daß diese Erkenntniß auch wirklich mehr und mehr zum Durchbruch kommt, dafür hat die regsame Betheiligung von Zuchtvereinigungen an der seitens der D. L.-G. veranstalteten Konkurrenz eine lebendige Sprache geredet. Möchte dieselbe überall verstanden werden.

Inbetreff der von der Landwirthschaftskammer für Schlesien vorgeschriebenen Art der Probeentnahme für die Milchuntersuchungen möchte ich schließlich noch Folgendes bemerken: Es ist wohl von Niemandem bezweifelt worden, daß, wenn die Probeentnahme nach der bekannt gegebenen Anleitung erfolgt, richtige Durchschnittsproben der Tagesmilch der einzelnen Kühe erhalten werden und es bedarf hierfür nicht einer besonderen Beweisführung. Aber auf eine Schwierigkeit, die sich in der Praxis herausgestellt hat, sei hingewiesen. Da nämlich die täglichen Milcherträge der einzelnen Kühe derart verschieden sind, daß eine Kuh zuweilen ein drei ja vier Mal größeres Quantum giebt, als an dem gleichen Tage eine andere Kuh, so müssen auch die Tagesproben selbst, wenn nach der ursprünglichen Vorschrift verfahren wird, um ebenso

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712171-12/fragment/page=0009

viel von einander verschieden sein, und so kann es kommen, daß, während zur Aufnahme der einen Probe der Rauminhalt eines Probeglases möglicherweise nicht mehr ausreicht, eine andere Probe das Probeglas noch nicht zu ¼ des Rauminhaltes ausfüllt. Im letzteren Falle langt die Probe nicht einmal zur Untersuchung aus. Abgesehen hiervon müssen die Proben bei unvollständiger Füllung der Gläser auf dem Wege zur Untersuchungsstelle ziemlich stark ausbuttern, ein Umstand, der sowohl die Untersuchung erschwert, als auch zur Erhöhung der Genauigkeit des Untersuchungsergebnisses sicher nichts beiträgt. Ich habe durch die einfache Anweisung, daß bei mäßigem täglichen Milchertrage bei jedem Melken die Probe mit dem Glasrohr zwei Mal, bei geringerem Ertrage drei Mal aus dem Eimer abzuheben sei, erreicht, daß die Probegläser immer wenigstens zur Hälfte gefüllt an das Institut gelangen. Dies macht weder irgend welche Umstände, noch verursacht es weitere Kosten, wie die Beschaffung von Melk- oder Meßeimern verschiedener Größe, die schließlich doch nicht immer gekauft werden dürften.

Ueber die Wirkung verschiedener Kalisalze auf die Zusammensetzung und den Ertrag der Kartoffeln.

Von Prof. Dr. Th. Pfeiffer-Jena.

(Schluß.)

Den vielfach bei einer starken Frühjahrsdüngung mit Staßfurter Rohsalzen beobachteten Mißerfolg glauben die Verfasser daher sowohl auf deren hohen Chlorgehalt, wodurch der zulässige Grenzwerth selbstverständlich viel leichter als bei Anwendung von reinem Chlorkalium überschritten wird, als auch auf ihren Gehalt an Magnesiaverbindungen, im besonderen an Chlormagnesium, zurückführen zu müssen, und zwar scheint der zuletzt erwähnte Punkt die größere Bedeutung zu besitzen. Eine bestimmte Abschätzung beider Momente in ihrem gegenseitigen Verhalten ist an der Hand der vorliegenden Versuche undurchführbar. Eine Erklärung für die schädliche Wirkung größerer Chlormengen lassen neuere Versuche von Hansteen erwarten, welche darthun, daß die Eiweißbildung in den Pflanzen aus Kohlehydraten und Amidverbindungen, sowohl unter dem Mangel, als auch unter dem Ueberfluß von Chlor zu leiden hat. Die Magnesiaverbindungen und im Besonderen das Chlormagnesium, sind vielleicht an der von Stahl beobachteten Schließung der Spaltöffnungen unter dem Einfluß verschiedener Salze, wodurch selbstverständlich die Assimilationsthätigkeit der betreffenden Pflanzen beeinträchtigt wird, in hervorragendem Grade betheiligt. Man muß aber auch die andere Möglichkeit im Auge behalten, daß nämlich die große Salzmenge an sich, die man bei Verwendung der Rohsalze nothgedrungen dem Acker zuführt, auf die Assimilationsthätigkeit der Pflanze in gedachter Weise beschränkend einwirken könnte. Immerhin müßte nach den vorliegenden Versuchen auch hierbei dem Chlormagnesium eine besondere Rolle zugeschrieben werden, denn Kainit und Hartsalz enthalten an wasserfreien Salzen größere Mengen, als das Gemisch von Kaliumsulfat und Chlormagnesium, trotzdem hat aber letzteres seinen Einfluß weit energischer geltend gemacht.

Die Kalirohsalze sollen bekanntlich ihre schädigende Wirkung ganz oder doch wenigstens zum überwiegend größten Theil einbüßen, sofern sie zur Vorfrucht in Anwendung kommen. Um diese Verhältnisse auch bezüglich des Mineralstoffgehalts der Ernteprodukte zu prüfen, war eine Fortsetzung der Versuche zur Feststellung der Nachwirkung der Kalisalze geplant. Es würde aber keinen Zweck gehabt haben, die Topfversuche hierbei mit heranzuziehen, da bei diesen eine Beseitigung der schädlichen Bestandtheile, die in letzter Linie nur auf dem Wege des Auswaschungsprozesses vor sich gehen kann, unmöglich eingetreten sein könnte. Auf den Parzellen wurden im Jahre 1896 im Mittel geerntet:

Art der Kalidüngung	Kartoffeln	Stärke
Ohne Kali	1660,3 g	324,8 g
Chlorkalium	1611,0 g	302,2 g
Kaliumsulfat.	1705,8 g	323,5 g
Kaliumsulfat . .) + Chlormagnesium) .	1654,2 g	285,7 g
Kainit	1739,0 g	333,1 g
Hartsalz	1533,5 g	290,1 g

Zweierlei ist an diesen Zahlen bemerkenswerth: das starke Sinken der Ernteergebnisse im Vergleich zum vorhergehenden Jahre, sowie die kaum nennenswerthen Unterschiede zwischen den ohne Kalizufuhr belassenen und den mit Kalisalzen gedüngten Parzellen. Dies kann unmöglich Folge eines Kalimangels gewesen sein, denn erstens lehrt die Kalibilanz das Gegentheil, und zweitens hätte dieser etwaige Mangel auf den nicht mit Kali gedüngten Parzellen besonders scharf hervortreten müssen. Auch an Stickstoff und Phosphorsäure kann es gleichfalls bei der Höhe der gewählten Düngung durchaus nicht gefehlt haben.

Die Verfasser vergleichen daher den Gehalt der frischen Kartoffeln an Mineralbestandtheilen in den beiden Versuchsjahren, und ergiebt sich hierbei im Durchschnitt:

	Kali	Kalk	Magnesia	Chlor	Schwefelsäure
1895	0,506 %	0,016 %	0,039 %	**0,067 %**	0,095 %
1896	0,524 %	0,013 %	0,038 %	**0,022 %**	0,084 %

Der Gehalt an Kali, Kalk und Magnesia ist demnach, wenn man die Durchschnittszahlen der Einfachheit halber vergleicht, so gut wie unverändert, derjenige an Schwefelsäure weicht bereits etwas stärker ab, beim Chlor ergeben sich dagegen ganz auffallende Unterschiede. Worauf dies zurückzuführen ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Die leicht beweglichen Chloride sind aus dem sehr durchlässigen Sandboden im regnerischen Versuchsjahr bis auf ganz geringe Mengen ausgewaschen. Eine weit schwierigere Frage ist es, zu entscheiden, ob dies irgend eine Bedeutung für das Pflanzenwachsthum gehabt hat. Die naheliegende Schlußfolgerung, daß bei einem Gehalt von 0,022 Proz. Chlor in den Kartoffelknollen das Optimum für dieselben nicht mehr erreicht sei, bietet manches Verlockende. Es ist kein Ausnahmefall festzustellen, in welchem nicht ein erhebliches Sinken des Chlorgehalts, auf eine fast völlig gleiche Höhe, stattgefunden hätte. Hierzu kommt, daß auch das Kraut 1896 weit weniger Chlor enthielt, als 1895; es wurden 0,088 bis 0,153 g bezw. 0,651—1,160 g gefunden. Allerdings sind aus der Literatur vielfache Beispiele bekannt, bei welchen die Chlormengen in den Kartoffeln und im Kraut noch weiter herabgehen; aber man vermag nicht zu entscheiden, ob diese zur Produktion von Höchsternten genügt hätten. Umgekehrt bricht sich die Ansicht, daß ein gewisser Chlorreichthum für das Wachsthum der Kartoffeln mindestens nicht hinderlich ist, immer mehr Bahn, und die vorliegenden Versuche bieten hierfür ein sprechendes Beispiel, denn bei einem Chlorgehalt von 0,059 Proz. wurde 1895 fast die Höchsternte von 76,7 dz Stärke vom Hektar erzielt.

Es sei ferner an die erwähnten Versuche von Hansteen erinnert, aus denen hervorzugehen scheint, daß es sowohl eine unterste, als auch eine oberste Grenze für das Chlor giebt, welche nicht unter- bezw. überschritten werden darf, ohne daß die Pflanzen zu leiden hätten, sowie an die älteren Versuche Nobbes, welche in gewisser Beziehung die gleiche Schlußfolgerung zulassen.

Die mehrfach behauptete Ueberlegenheit des Chlorkaliums gegenüber dem Kaliumsulfat könnte auf einen Chlormangel in dem betreffenden Boden zurückgeführt werden, und Aehnliches gilt von den Versuchen, bei denen andere Chloride einen günstigen Einfluß ausgeübt haben, was man bislang auf eine sogenannte „indirekte Wirkung" zurückführte. Kurz und gut, zahlreiche Momente sprechen dafür, daß die Chlorfrage von einem doppelten Gesichtspunkt aus Berücksichtigung verdient, daß hier das Gesetz des Minimums möglicher Weise die gleiche Beachtung verdient, wie dasjenige des Maximums.

Die beobachteten Ernteunterschiede lassen sich aber nicht lediglich auf einen Chlormangel im zweiten Jahre zurückführen. Dazu sind die Unterschiede viel zu groß. Wäre einem etwaigen Chlormangel ein derartig bedeutender Einfluß zuzuschreiben, so hätte derselbe schon längst zur Beobachtung kommen müssen. Die Verfasser betonen dies ausdrücklich, da sie nicht wünschen, daß aus einem bislang vereinzelt dastehenden Versuchsergebniß, wie dies leider bisweilen geschieht, für die Praxis weittragende Schlußfolgerungen gezogen werden.

Die Gesammtergebnisse der vorliegenden Versuche werden in folgenden Sätzen kurz zusammengefaßt:

1. Bei einer Frühjahrsdüngung zu Kartoffeln unmittelbar vor der Saat leistet Chlorkalium in Mengen bis zu 250 kg Kali auf den Hektar die gleichen Dienste wie Kaliumsulfat. Das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712171-12/fragment/page=0010

darin enthaltene Chlor übt auf das Wachsthum der Kartoffeln keinen nachtheiligen Einfluß aus.

2. Die gleiche Menge Kali, in Form von Rohsalzen zur Frühjahrsdüngung verwandt, hebt die günstige Kaliwirkung auf oder bewirkt sogar ein geringes Sinken der Stärkeerträge. Dies steht einerseits mit dem hohen Chlorgehalt der Rohsalze, andererseits aber ganz besonders mit ihrem Gehalt an Magnesiaverbindungen, im besonderen Chlormagnesium, im Zusammenhang.

3. Ein geringer Chlorgehalt des Bodens übt möglicherweise auf das Wachsthum der Kartoffelpflanze einen nachtheiligen Einfluß aus, so daß eine Zufuhr von Chloriden direkt günstig wirken kann.

4. Außergewöhnlich hohe Stärkeerträge sind selbst bei einem sehr hohen Chlorgehalt der Knollen und des Krauts erzielt worden. Es besteht daher die Möglichkeit, daß sich die neueren Kartoffelsorten durch Züchtung unter veränderten Lebensbedingungen nach und nach an größere Chlormengen gewöhnt haben oder diese sogar vielleicht (im Anschluß an Punkt 3) für die Hervorbringung einer Höchsternte verlangen. Die vorliegenden Ergebnisse besitzen somit, streng genommen, nur für die benutzte Kartoffelsorte (Professor Maercker) volle Gültigkeit.

(Mittheil. d. D. L.-G.)

Untersuchungen über den Einfluß des Walzens der Kulturgewächse auf deren Produktionsvermögen.

Um den Einfluß des Walzens der Kulturpflanzen auf ihr Produktionsvermögen festzustellen, hat Prof. Dr. E. Wollny-München zu diesem Zwecke eingehende Untersuchungen angestellt, über deren Ergebnisse Dr. Schenke in „Biedermann's Centralbl." wie folgt referirt:

Das Walzen der Saaten hat bekanntlich einmal den Zweck, den Schädigungen vorzubeugen, welche eine Folge besonders üppiger Entwickelung der Pflanzen sind und in nachträglichem Lagern und verminderter Körnerproduktion zu Tage treten; oder es verfolgt den Zweck, die ersten Triebe in ihrer Entwickelung zurückzuhalten, um die Bestockung zu fördern, oder „aufgezogene" Pflanzen an den Boden zu drücken, um die Bildung von Adventivwurzeln hervorzurufen.

Besonders zur Verhütung des Lagerns sind hie und da Versuche veröffentlicht worden, welche jedoch kaum den Anforderungen bezüglich Gewinnung zuverlässiger Resultate entsprechen und somit über den Vortheil des Walzens die widersprechendsten Ansichten hervorriefen. Neuere exakte vergleichende Versuche in dieser Richtung sind von C. Kraus [1]) ausgeführt worden.

Jedoch lassen die Resultate auch dieser Versuche immer noch die Frage offen, ob der mit dem Walzen verknüpfte Nutzen des Walzens wirklich die durch dasselbe hervorgerufene Schädigung der Pflanzen übertrifft. Denn wenn auch außer Frage steht, daß durch das Walzen üppiger Saaten eine Erstarkung der lichter gestellten Halme erzielt wird, so bleibt doch zu erwägen, ob durch die Verdünnung des Bestandes und Hemmung des Wachsthums der beschädigten Pflanzen der Flächenertrag nicht so bedeutend herabgedrückt wird, daß der Schaden größer wird als bei natürlicher Lagerung.

Um nach dieser Richtung Aufklärung zu erhalten, stellte der Verfasser eingehende exakte Vegetationsversuche mit Körnerfrüchten und Kartoffeln an.

1. Die Versuche mit Körnerfrüchten fallen in die Jahre 1893 und 1894; den Versuchen dienten Getreidearten (Sommerweizen, -Roggen, Gerste, Hafer), Hülsenfrüchte (Pferdebohne, Buschbohne, Erbse, Lupine), Oelfrüchte (Sommerraps, Leindotter).

Zu bemerken ist, daß sämmtliche niedergewalzte Pflanzen sich in wenigen Tagen wieder aufrichteten, allerdings nicht durchweg in der ganzen Länge des Stengels. Als Resultat der Versuche, mit Körnerfrüchten ausgeführt, ergab sich:

1. Daß das Walzen der Pflanzen, mit einigen Ausnahmen, das Produktionsvermögen derselben meist in einem beträchtlichen Grade herabgedrückt hatte;

2. daß dieser Einfluß sich in um so höherem Grade geltend machte, je später diese Operation vorgenommen wurde;

3. daß die ad 1 geschilderten Wirkungen im Jahre 1893 stärker als im Jahre 1894 hervortraten, in welchem bei einigen Pflanzen frühzeitiges Walzen sogar eine Steigerung des Ertrages hervorgebracht hatte.

Punkt 1 zeigt zwar, daß das Niederdrücken der oberirdischen Organe der Pflanzen eine Verminderung des Gesammtertrages hervorrief, jedoch scheint diese Schlußfolgerung nicht einwandsfrei zu sein, da im Jahre 1894 trotz des Walzens sogar noch eine theilweise Steigerung des Ertrages erfolgte. Hierbei ist allerdings der Umstand maßgebend, daß die Wachsthumsbedingungen, besonders die Witterungsverhältnisse, im Jahre 1894 ungleich günstigere als in dem trockenen Jahre 1893 waren. Man gelangt demnach zu der Ansicht, daß die Operation des Walzens nur im Nothfall Anwendung zu finden verdient, da sie von den nicht bestimmbaren Witterungsverhältnissen der Folgezeit größtentheils abhängig und deshalb mit sehr unsicheren Erfolgen verknüpft ist; im Falle ihrer Anwendung muß diese in das jüngere Entwickelungsstadium der Pflanzen fallen.

II. Für die Vortheile des Walzens der Kartoffelpflanzen sprach schon Schumacher, [2]) blieb indessen die Beweise für die Richtigkeit seiner Anschauung schuldig, nach welcher infolge der Verletzungen des Oberhautgewebes der von demselben ausgeübte Druck auf die Leitzellenstränge vermindert und dementsprechend die Stoffwanderung aus den Blättern in die unterirdischen Stengelorgane und Knollen gefördert werde, wodurch eine bessere Ausbildung der Knollen und Erhöhung des Ertrages erfolge.

Den Beweis für diese Anschauung zu erbringen, bezweckten Verfassers Versuche, welche in vier Versuchsfolgen, in den Jahren 1890, 1891, 1892 und 1893 mit zahlreichen Kartoffelsorten ausgeführt wurden.

Die Ergebnisse der Versuche lassen sich in folgende Sätze zusammenfassen:

1. Die Erträge der Kartoffelpflanze wurden in höherem oder geringerem Grade durch das Walzen gesteigert, wenn diese Operation in jüngeren Entwickelungsstadien (11. bis 26. Juni) zur Ausführung kam.

2. Das in Rede stehende Verfahren war mit einem wechselnden, d. h. bald günstigen, bald ungünstigen Erfolge verknüpft in dem Falle, wo dasselbe nach vollendeter Ausbildung der oberirdischen Organe (16. bis 26. Juli) angewendet wurde.

3. Die Beeinflussung des Ertragsvermögens der Kartoffelpflanze durch das Walzen bei den behäufelten Kulturen machte sich im Allgemeinen in stärkerem Grade bemerkbar, als bei den nicht behäufelten.

4. Die Wirkungen des Walzens gestalteten sich, abgesehen von den Terminen, an welchen dasselbe vorgenommen wurde, in den verschiedenen Jahren verschieden.

5. Die Zahl der kranken Knollen in der Ernte wurde durch das Walzen der Pflanzen vermindert.

Demnach scheint das Walzen der Kartoffelpflanze im Allgemeinen Vortheile zu gewähren, wenn es in jüngeren Vegetationsstadien und unter günstigen Witterungsverhältnissen ausgeführt wird; eine nachtheilige Wirkung des Walzens auf die Beschaffenheit der Ackerkrume (Verschlämmen, Steigerung der Verdunstung) kann durch wiederholte Behäufelung resp. durch Behackung des Bodens zwischen den Reihen beseitigt werden.

[1]) Wollnys Forschungen .... 1891; Bd. 14, S. 77.

[2]) Landwirthsch. Jahrbücher. Von W. Korn und E. Peters; Bd. III, 1872, S. 183.

Kleinere Mittheilungen.

Ueber das stetige Wachsen der Tuberkulose. Der Bericht über den Berliner städtischen Vieh- und Schlachthof für das Jahr 1. April 1895 bis 31. März 1896 enthält, wie wir der „Illustr. Landw. Ztg." entnehmen, die folgenden Angaben über die Verbreitung der Tuberkulose: Diese wurde in dem einen Jahre konstatirt bei 23 549 Rindern (17,76 Proz.), 19 363 Schweinen (3,1 Proz.), 135 Kälbern (0,1 Proz.) und 21 Schafen. Daß die Tuberkulose in stetigem Wachsen begriffen ist, konnte man bereits an der Hand des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189712171-12/fragment/page=0011

Berichtes vom Bromberger Schlachthause nachweisen; jetzt liegen auch folgende Zahlen vom Berliner Schlachthause vor:

Mit Tuberkulose waren dem Prozentsatz nach behaftet:

im Jahre	1890/91	1893/94	1894/95	1895/96
Rinder	12,0	14,6	15,7	17,7
Schweine	1,2	0,7	2,3	3,1
Kälber	0,8	0,1	0,1	0,1

Ueber die Fütterung von Lupinen an Karpfen finden sich in Nr. 80 der „Deutschen landw. Presse" folgende Versuchsresultate mitgetheilt. Die bezüglichen Fütterungsversuche wurden auf dem Gute Ryki im Königreich Polen in einem ca. 15 Hektar großen Teich, dessen Boden sandig, zum Theil torfig war, nur ein flaches Ufer hatte, viel mit Rohr und Schilf bewachsen war und wenig natürliche Nahrung besaß, ausgeführt. Dieser Teich lieferte:

ohne Lupinenfütterung:

	Zahl Schock	Zahl Stück	Gewicht Pfd.	Plus in Pfd.	Im Durchschnitt plus Pfd.
Besetzt Frühjahr 1889 .	41	41	1730		
Gefangen Herbst „ .	41		7000	5270	5270
Besetzt Frühjahr 1890 .	55		2430		
Gefangen Herbst „ .	54	10	6600	4170	
Besetzt Frühjahr 1891 .	50		2150		
Gefangen Herbst „ .	50		8519	6369	

mit Lupinenfütterung:

	Zahl Schock à 60 Stück	Gewicht Pfd.	Plus in Pfd.	Mehrertrag durch Lupinen Pfd.	Verfüttert wurden Lupinen Pfd.	1 Pfd. Fisch produzirt durch Lupinen Pfd.
Besetzt Frühjahr 1892	60	2460				
Gefangen Herbst „	58	9900	7740	1270	10400	4,8
Besetzt Frühjahr 1893	60	1800				
Gefangen Herbst „	59	10770	8770	3500	13000	3,7
Besetzt Frühjahr 1894	79	1090				
Gefangen Herbst „	77	11360	10270	5000	19500	3,9

Der Besatz im Jahre 1894 bestand aus einsömmerigen Karpfen, in allen anderen Jahren aus zweisömmerigen.

Die Lupinen wurden in rohem, unentbittertem Zustande fein geschrotet, jeden Tag vor dem Abend um dieselbe Stunde und an eine und dieselbe Stelle, die nicht zu tief und nicht bewachsen war, geschüttet. Es wurde zu Anfang ca. 1 Pfd. Lupinenschrot auf 20 Pfd. eingesetzter Fische gegeben und später das Quantum soweit vergrößert, daß dasselbe gerade von den Fischen noch konsumirt werden konnte.

Blutvergiftung durch Kunstdünger. In manchen Gegenden hat sich unter den landwirthschaftlichen Arbeitern eine Anschwellung der Hände und Arme, ohne daß die Betreffenden wußten, wodurch sie sich das Leiden zugezogen hatten, gezeigt. Aerztliche Untersuchungen ergaben nun, daß diese Arbeiter mit kleinen Wunden an den Händen, wie sie gerade bei ländlichen Arbeitern so leicht und häufig vorkommen und weiter gar nicht beachtet werden, Kunstdünger auf den Aeckern ausgestreut haben, welcher Chilesalpeter und Kalisalze enthalten hat. Diese Stoffe sind in die offenen Verletzungen eingedrungen und haben Entzündungen der Lymphgefäße und damit Blutvergiftung hervorgerufen, sodaß mehrfach die Amputation der erkrankten Gliedmaßen nothwendig wurde. Es wird deshalb von ärztlicher Seite dringend gemahnt, mit dem Kunstdünger äußerst vorsichtig umzugehen und bei der geringsten Verletzung der Hand keinen solchen auszustreuen, es sei denn, daß vorher erst die Wunde sorgfältig verbunden wurde, so daß ein Eindringen schädlicher Stoffe ausgeschlossen ist.

Einfluß der Behandlung der Kühe und ihrer Umgebung auf den Milchertrag. In einem Bericht über die Produktionskosten der Butter lenkt Prof. T. L. Höcker die Aufmerksamkeit auf den Einfluß der Behandlung bezw. Veränderung der Umgebung der Kühe auf den Milchertrag.

So führt er z. B. an, daß die ausgezeichnete, mit feinem Nervensystem ausgestattete Milchkuh „Dora" im ersten Jahre nach ihrem Ankaufe nur 140 Pfund Butter gab, als sie sich aber an die neue Umgebung gewöhnt und gute Pflege und reichliches Futter hatte, entwickelte sich ihre Leistungsfähigkeit, und sie lieferte 400 bis 450 Pfd. Butter jährlich.

In einem anderen Beispiel erzählt der Autor, daß von zwei Kühen, welche Zeit ihres Lebens nebeneinander gestanden und große Zuneigung zu einander gewonnen hatten, die eine in einen anderen Stall gebracht werden mußte. Die zurückgebliebene wanderte, sobald es ihr möglich wurde, von Stall zu Stall und über die ganze Weide und guckte in eine Gruppe von Bäumen, um ihre Gefährtin zu finden. Sie litt so unter der Trennung, daß sie in ihrem Milchertrage gewaltig abfiel, trotz aller auf sie verwendeten Sorgfalt. Die in den anderen Stall übergeführte freute sich, ihren Herrn zu sehen, als er sie besuchte, schaute aber unausgesetzt aus dem Fenster, um die andere zu finden und fiel ebenfalls im Milchertrage ab. Man ersieht daraus, wie wichtig es für die Leistungen edler Kühe ist, auf ihr Wohlbefinden zu achten. Gemeine Kühe werden durch solche Veränderungen wenige beeinflußt werden.

Gleichmäßige Bewegung beim Buttern. Die Qualität der Butter ist in hohem Grade abhängig von der Art der Bewegung des Rahmes (resp. der Milch) bei der Butterung. Vor allen Dingen soll dieselbe eine völlig gleichmäßige sein, nur gegen Ende der Butterung muß man sie etwas verlangsamen. Von der Gleichmäßigkeit der Bewegung ist die Güte und Menge der zu gewinnenden Butter weit mehr abhängig als von der Geschwindigkeit der Bewegung überhaupt. Letztere richtet sich nach verschiedenen Umständen, wie Größe des Butterfasses, Größe des Rahm- bezw. Milchquantums in demselben u. s. w., sie soll nicht zu heftig und beim Handbutterfaß nur so schnell sein, daß die Person, welche das Buttern ausführt, das eingeschlagene Tempo bis zur Abbutterung, ohne zu ermüden, beibehalten kann. Jede Unterbrechung der Butterung beeinträchtigt die Butter nach Menge und Güte.

Zur Therapie des Schweinerothlaufs. Hierüber berichtet Herr Bezirkstbierarzt Ganter in Krozingen in der „Deutschen Thierärztlichen Wochenschrift", daß in der Erwägung, daß beim Rothlauf alle medikamentösen Eingriffe in der Regel nutzlos sind, gegen das heftige Fieber den erkrankten Thieren Prießnitzische Umschläge gemacht und diese alle 2—3 Stunden auch während der Nacht erneuert wurden. Der Erfolg dieser Behandlung war ein höchst befriedigender, indem in Stallungen, in denen der Rothlauf schon verschiedene Opfer gefordert hatte, Thiere, die hieran erkrankt waren, auf diese Behandlung hin von der Krankheit genesen. Herr Ganter nimmt an, daß diese Erfolge nur durch die fortgesetzte und energisch eingeleitete Fieberbekämpfung erzielt wurden. Diese wenig kostspielige, wenn auch Zeit und Mühe fordernde Behandlung ist immerhin weiterer Versuche werth und empfehlen wir, dieselbe im gegebenen Falle nicht zu unterlassen.

Anzeigen.

Inserate pro Zeile 20 Pfennig.

(Anzeigen für die „Landwirthschaftliche Mittheilungen" sind nur an **Otto Thiele**, Spezial-Annoncen-Bureau für landwirthschaftliche Anzeigen, **Berlin SW.**, Bernburgerstraße 3, zu senden.)

Inserate pro Zeile 20 Pfennig.

Zur Aufklärung!!

Fremden wir, um Jeden von der Vorzüglichkeit und außerordentlichen Billigkeit zu überzeugen, unsere berühmte Marke **Militär-** gleich, feine weiche, wollene Steppdecke, bunkelbraun 160:180 oder in bunkelbraun 150:180 ringsum breitst mit breiter Borüre, nur **M. 3,75 p. St.**

Pferdedecken, geeignet für erstklassige Pferde, extra groß und stauer, etwa 160:205, mit prachtvoller breiter Borüre und breitem Wandern wie Stück nur **M. 5,75.**

Engl. Sport-Doppeldecken, Ganz fertig mit Brust-, Schwanz-Bedeckung, Deichsel, Gurten, aus wirklich unverstockbarem imprägnirtem bestem schwarzem Drillich mit bestem Futter in vollkommener Größe 130×140 cm das Stück **nur M. 8,50** (Werth M. 12,00).

Wasserdichte Rogen-Pferde-Decken.

Der Versand geschieht nur Anstichlich gegen Vorherrend oder Nachnahme des Betrages mit der ausdrücklichen Bestimmung, die Decken im nicht zusagenden Falle binnen 5 Tagen mit allen entstandenen Spesen wieder zurückzunehmen. Bis ist es wirklich ein Beweis, daß die Decken grosswartig und sehr billig sein müssen, um Jemand ein solches Risiko nicht übernehmen, weshalb es Niemand unterlasse von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Gebrüder Rosenberg & Co., Kommandit-Gesellsch. Berlin SW., Beuthstraße 17.

Schwyzer Kälber

von importirten Schweizer Kühen hat abzugeben

Berliner Milchkur-Anstalt,
Berlin W., Friedrich-Wilhelmstr. 3.

Pferdeknechte, Knechte, Burschen Melker, Landmädchen, Kuhfütterer besorgt unter **Garantie** und **billigster** Provision

Krieg's Landw. Centralstelle,
Berlin O., Breslauerstr. 14.

Alle Anzeigen,

welche für Landwirthe bestimmt sind, werden in fachgemässer Weise für sämtliche Zeitungen besorgt von dem Spezial-Annoncen-Bureau für landwirthschaftl. Anzeigen

Otto Thiele, Berlin SW.,
Bernburgerstr. 3.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.